

# Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 21. November 1985

Nr. 226 (5104)

Preis 3 Kopeken

Kommentar zum Thema

## Intensivtechnologie sichert Erfolg

Der Sowchos „Slatopolski“ im Gebiet Kokschtelaw hat in Kasachstan einen guten Ruf erworben. Das verdankt er seinen Erfolgen bei der Entwicklung der Getreideproduktion. Die Ackerbauern des Betriebs haben ihren Fünfjahrplan bei Getreide bereits in vier Jahren erfüllt, weil die Hektarerträge stets hoch waren. Ungeachtet der ungünstigen Witterungsverhältnisse hat man hier im Durchschnitt in den letzten Jahren auf jedem Hektar über 20 Dezitonnen Korn geerntet. Noch höher war der Hektarertrag in diesem Jahr. Worauf sind diese Erfolge zurückzuführen? Chelagronom Wiktor Luft: „In erster Linie — auf die Intensivtechnologie der Bodenbearbeitung.“

Die Ackerbauern des „Slatopolski“ sind Meister ihres Faches. Sie wissen, wo die Schwerpunkte beim Getreideanbau liegen. Deshalb achten sie vor allem auf die Qualität der Arbeiten, die dem ganzen Komplex des Wirtschaftens auf dem Feld zugehören. Sie bereiten die Technik vor, ziehen in optimalen Fristen die Herbstfurche, häufen den Schnee an und bearbeiten die Brachfelder so, daß sie ergebiger werden. Je mehr auf dem Boden gibt, desto mehr belohnt er die Mühe des Mechanisators. So handeln alle Brigaden, die sich mit der Getreidezucht befassen.

Agrarbetriebe, die bestätigen, daß 20 Dezitonnen Getreide je Hektar bei beliebigen Witterungsverhältnissen erreichbar sind, gibt es in unserer Republik nicht wenige. Zu ihnen zählen der Sowchos „Smirnowski“ im Gebiet Kustanai, die Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreideanbau in Schortandy, Gebiet Zelinograd, der Sowchos „Urnakaski“ im Gebiet Kokschtelaw, der Sowchos „Kargandinski“ im Gebiet Nordkasachstan, um nur einige zu nennen.

Sehr wichtig ist es, die Erfahrungen der Musterbetriebe zu verallgemeinern und sie für alle nützlich zu machen. So wie der Sowchos bisher Ackerbaukultur „Slatopolski“. Das Rayonparlament und der Rat der Agrar- und Industrievereinigungen haben hier eine Schule fortschrittlicher Erfahrungen gegründet. Hier werden auch wissenschaftlich-praktische Konferenzen durchgeführt, woran sich Agronomen, Brigadiere und einfache Getreidebauern beteiligen. In den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons wird jetzt mehr Aufmerksamkeit dem Reinbrachfeldern geschenkt. Man rechnet sie rechtzeitig, es werden entsprechend Mineraldüngern gestreut. Die Ackerbauern aus anderen Betrieben lernen von den Werktätigen in „Slatopolski“ auch, bei geringerem Aufwand höhere Erträge zu erzielen. Allein im vorigen Planjahr hat letzterer über 100.000 Rubel eingespart. Jetzt ernten die meisten Agrarbetriebe des Rayons Schuttschuttschicht 20 und mehr Dezitonnen Korn je Hektar. Und das wichtigste ist dabei, daß der ganze Rayon seinen Fünfjahrplan bei Getreide überbolen hat. Von hier gelangt das Korn an die Abnahmestelle nur in hoher Qualität.

Intensivtechnologie — das ist heute für die Spezialisten und Mechanisatoren ein konkreter Begriff. Wie sich die Landarbeiter in diesem Herbst überzeugen konnten, führt sie zur sprunghaften Steigerung der Produktion von Getreide, insbesondere von Weizen. Intensivtechnologie setzt vor allem einen weitgehenden Einsatz von Mineraldüngern voraus. In diesem Jahr haben die Lieferungen von Mineraldüngern an die Landwirtschaft der Republik zugenommen, was natürlich

seine positiven Ergebnisse gebracht hat.

Zur Bearbeitung nach Intensivtechnologie sind 4,6 Millionen Hektar bestimmt worden. Diese Felder werden ausschließlich von Brigaden bewirtschaftet, die im Kollektivverfahren arbeiten. Sie haben im Herbst von ihren Schlägen fast 8,2 Millionen Tonnen hochwertiges Korn erhalten. Dieses Ziel hat ihnen harte Arbeit abverlangt.

Allein im Gebiet Zelinograd wurden 900.000 Hektar Land in intensiver Verfahren bearbeitet. Hier sind 500 Feldbaubrigaden aus insgesamt 135 Sowchos und Kolchos mit hohem Verantwortungsbewusstsein an diese wichtige Aufgabe gegangen. So die Kollektive von I. Trenkowsky aus dem Sowchos „Ishewski“ von P. Sudermann aus dem Zuchtbetrieb Balkaschino und von F. Zimmermann aus dem Sowchos „Arytkinski“, um nur einige zu nennen. Daher auch ihre hohen Hektarerträge.

Der Herbst bestätigte die Richtigkeit des gewählten Kurses auf Intensivtechnologie. Auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftskollegiums in Zelinograd hob der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse M. S. Gorbatschow erneut die große Rolle hervor, die unserer Republik bei der Steigerung der Getreideproduktion des Landes und bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms zufällt, Kasachstan muß seinen Beitrag zur Getreideerzeugung noch mehr vergrößern. Der kürzeste Weg dazu führt über die Intensivierung des Ackerbaus und die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Darauf stützt sich auch die Intensivtechnologie. Die Hebung der Ackerbaukultur, die Komplexisierung des Ackerbaus und die umfassende Auswertung der Erkenntnisse der Landwirtschaftswissenschaft in der Praxis sind die Hauptfaktoren für das Wachstum der Fruchtbarkeit des Neulandes. Die Erfahrungen zahlreicher Agrarbetriebe bei der Einführung der Intensivtechnologie dienen als Beweis dafür, daß die Höchsterträge auf dem Neuland zu Dauererträgen gemacht werden können.

Die Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans haben die Entwürfe der Neufassung des Programms der KPdSU und der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1985 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 mit großem Interesse entgegengenommen. So z. B. heißt es im Entwurf der Hauptrichtungen unter anderem, daß die durchschnittliche jährliche Bruttoproduktion der Landwirtschaft in der Republik um 13 bis 15 Prozent steigen soll. Bis 1990 ist die Produktion von Getreide auf 30 bis 31 Millionen Tonnen zu erhöhen. Das ist eine große Aufgabe, und die Ackerbauern setzen bereits jetzt alles daran, um ihr gerecht zu werden. In den Landwirtschaftsbetrieben greift immer mehr der sozialistische Wettbewerb um die musterhafte Vorbereitung der künftigen Ernte um sich. In den Reparaturwerkstätten und auf den Feldern herrscht Hochbetrieb. Die Traktoren und Getreidemähdrescher werden qualitätsvoll überholt. In den meisten Betrieben begann man mit der Schneehäufung. Große Beachtung wird der Bearbeitung des Saatguts geschenkt. Besonderes Augenmerk gilt den Feldern, wo die Intensivtechnologie angewandt wird. Ihre Anzahl wird sich im Vergleich mit diesem Planjahr um eine Million Hektar vergrößern.

Alfred FUNK

## Der Winter ist ein strenger Prüfer

Der Rayon Kurtinski ist weit entlegen und für den Ackerbau ziemlich ungünstig, denn seine Böden erstrecken sich meist über Halbwüste und Trockenland. Doch die langjährigen Erfahrungen zeigen: In jenen Landwirtschaftsbetrieben, wo der Boden mit viel Liebe, Sorgfalt und Umsicht bearbeitet wird, bleibt der Erfolg auch nicht aus.

Wir besuchten den T-Bokin-Sowchos, als dort gerade die Ernte von Silagemais, der hier auf 400 Hektar angebaut wird, vor dem Abschluß stand.

„Die Erträge können sich schon sehen lassen“, sagte stolz erfüllt der Chefökonom des Sowchos Sultanbek Nuganow. „Von jedem Hektar werden im Durchschnitt bis 550 Dezitonnen Mais eingebracht. Das ist unter unseren Verhältnissen längst keine Höchstleistung mehr, sondern bereits Norm.“

Die Pflanzenbauer des Sowchos haben für die diesjährige Stallhaltung der Tiere einen zuverlässigen Futtermittel geschaffen. So sind 20.000 Tonnen Silage eingelegt worden — 5.000 Tonnen mehr als geplant. Dabei konnte man vor knapp vier Jahren von solcher Menge kaum träumen. 200 Dezitonnen waren bei Mais damals schon die Grenze. Dem sprunghaften Leistungszuwachs liegt der Übergang der Maisanbauer zur Arbeit mit Kollektivvertrag zugrunde.

Neben Silage wurden rund 9.000 Tonnen Heu vorrätig gemacht, das zur Hälfte aus Luzerne bestellt. Dieser Tage lief die Fütterküche an, so daß den Tieren sämtliches Futter jetzt in zer-

kleinertem und zubereitetem Zustand verabreicht wird.

Gegen Mitte September kehrten die Schäfer Dükenbal und Djusembal Schamschekow mit ihren Herden von den Sommerweiden zurück. Die Tiere haben dort beträchtlich an Gewicht zugenommen. Vater und Sohn sind fest überzeugt: Sie werden die Herde glücklich durch den Winter bringen und ihre sozialistischen Verpflichtungen, wie versprochen, termingerecht erfüllen. Ebenso erfolgreich sind hier auch die anderen Schäfer. Viele von ihnen haben ihre persönlichen Fünfjahrpläne bereits in 3,5 Jahren erfüllt. So Almbal Satubekow, Schandirbal Jeljubajew, Tulegen Jeleysyabajew und Batan Aldischew, um nur einige zu nennen. Diese Meister vom Fach erhalten jährlich 170 bis 190 Lämmer von 100 Mutterschafen und 4,7 Kilogramm Wolle je Tier.

Unser nächstes Reiseziel war der Sowchos „Kaskelenski“ im Rayon III, der an den Rayon Kurtinski angrenzt. Dieser Landwirtschaftsbetrieb gehört mit zu den größten in der Republik. Seine Anbaufläche beläuft sich auf nahezu 40.000 Hektar. In diesem Jahr ist hier allerorts eine reiche Getreide- und Futterernte eingebracht worden.

„Kaskelenski“ verfügt auch über eine stark entwickelte Viehwirtschaft die ihm solide Gewinne einbringt. Daher war man hier bestrebt, die Ställe rechtzeitig zu renovieren und den Viehzüchtern gute Arbeits- und Lebensbedingungen für den bevorstehenden Winter zu schaffen.

„Wir haben uns auch in diesem Sommer ausreichend mit Futter versorgt, wobei ein besonderer Wert auf dessen Qualität gelegt wurde“, sagte Sowchosdirektor Michail Kalinin. „Jetzt kommt es darauf an, jedes Kilo Futter mit maximalem Nutzeffekt zu verwerten.“

Anschließend machten wir uns mit den führenden Maschinenmalerinnen bekannt. Erna Konstanz, erfahrene Melkerin, Deputierte des Gebietssowjets der Volksdeputierten und langjährige Wettbewerbsiegerin, meinte: „Unsere Arbeitsgruppe hat die 3.000-Kilo-Milchgrenze längst überschritten und strebt jetzt eine Leistung von 4.000 Kilo Milch pro Kuh und Jahr an. Und niemand bei uns zweifelt daran, daß wir sie erzielen werden.“

Mit zu den Schrittmachern der Produktion im Sowchos gehören auch die Arbeitsgruppen der Melkerinnen um Maria Bohl und Shamira Turgajewa. Vorbildliche Ergebnisse weisen die Kälberpflegerinnen um Elvira Grauber auf.

Altai Otarbajew, Leiter des Milchkomplexes, erläuterte: „Unsere Viehzüchter haben für die kommende Überwinterung hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. So ist beispielsweise unter anderem beschlossen worden, die Produktion von Milch gegenüber dem Vorjahr (3.230 Tonnen) um 360 Tonnen zu vergrößern. Auch sollen künftig mehr Kälber als früher erhalten und die Gewichtszunahmen bei den Rindern erhöht werden.“

Sicheren Schrittes gehen die Farmarbeiter des Sowchos „Kaskelenski“ dem XXVII. Parteitag der KPdSU entgegen. Sie wollen ihre zu Ehren des höchsten Forums der sowjetischen Kommunisten übernommenen Verpflichtungen alleseitig erfüllen.

Friedrich SCHULTZ, Korrespondent der „Fremdschaft“ Gebiet Alma-Ata



Das Titan- und Magnesiumkombinat von Ust-Kamenogorsk ist ein in seinem Zweig führender Betrieb. Die weitgehende Auswertung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts hat es dem Kollektiv des Kombinats ermöglicht, in den 20 Jahren seines Bestehens den Ausstoß der führenden Produktion mehr als zu verdoppeln. Unser Bild: Die Brigade von I. Kurotschkin, die die Aufgaben des elften Fünfjahrplans vorfristig erfüllt hat. Foto: Jürgen Wiffe

## Treffen M. S. Gorbatschow — R. Reagan

Am 19. November hat in Genf das Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und USA-Präsident R. Reagan begonnen. Zunächst fand ein Gespräch zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und dem Präsidenten der USA unter vier Augen statt. Anschließend nahmen an dem Gespräch teil:

von sowjetischer Seite — E. A. Schewardnadse, G. M. Kornijenko, A. F. Dobrynin, A. N. Jakowlew, L. M. Samjatyn, A. M. Alexandrow; von amerikanischer Seite — G. Shultz, D. Regan, R. McFarlane, A. Hartman, R. Ridgway.

Am Nachmittag wurde das Gespräch zwischen M. S. Gorbatschow und R. Reagan wieder aufgenommen. Sein abschließender Teil fand unter vier Augen statt.

Am Abend gab der Generalsekretär des ZK der KPdSU ein Essen zu Ehren des USA-Präsidenten, an dem R. Reagan mit Gattin und die Verhandlungspartner von beiden Seiten teilnahmen. Kurze Toasts wurden ausgetauscht.

Am 20. November werden die Gespräche in der Residenz der sowjetischen Delegation fortgesetzt. (TASS)

## Verhandlungen zwischen M. S. Gorbatschow und R. Reagan

Am 20. November wurden in der sowjetischen Vertretung die Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und USA-Präsident R. Reagan fortgesetzt. Die Verhandlungen begannen mit einem Gespräch M. S. Gorbatschows und R. Reagans unter vier Augen.

Daran nahmen auch E. A. Schewardnadse, G. M. Kornijenko, A. F. Dobrynin, A. N. Jakowlew, L. M. Samjatyn und A. M. Alexandrow von der sowjetischen Seite und G. Shultz, D. Regan, R. McFarlane, A. Hartman und R. Ridgway von der amerikanischen Seite teil. Die Verhandlungen sollen am Nachmittag fortgesetzt werden. (TASS)

## M. S. Gorbatschow empfing Friedensanhänger der USA

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat am 19. November in Genf eine Delegation führender Vertreter der größten Antikriegsbewegungen und -organisationen der USA auf deren Bitte empfangen.

Prominente Persönlichkeiten der USA — der frühere Präsidentschaftskandidat Jesse Jackson, die Exekutivdirektorin der Nationalen Kampagne für das Einritzen der nuklearen Rüstungen Jane Grönebaum, der Exekutivdirektor des Komitees für eine vernünftige Nuklearpolitik David Cortright, die Leiterin des Abrüstungszentrums der Riverside-Kirche Cora Vice und die Leiterin der Bewegung „Frauen für fruchtbares Gipfeltreffen“ Justine Merritt und andere wünschten dem Generalsekretär des ZK der KPdSU einen erfolgreichen Besuch in Genf. (TASS)

Kornijenko, A. F. Dobrynin, A. N. Jakowlew, L. M. Samjatyn und A. M. Alexandrow von der sowjetischen Seite und G. Shultz, D. Regan, R. McFarlane, A. Hartman und R. Ridgway von der amerikanischen Seite teil.

Die Verhandlungen sollen am Nachmittag fortgesetzt werden. (TASS)

übergaben ihm eine Friedenspetition, unterzeichnet von anderthalb Millionen Amerikanern, die sich für das Einritzen der atomaren Arsenale und dafür einsetzen, daß die USA dem Beispiel der Sowjetunion folgen und alle Nuklearwaffen einstellen.

Während des Gesprächs stellte M. S. Gorbatschow fest, daß die Wünsche der amerikanischen Friedensanhänger mit dem Sinn und Trachten der sowjetischen Menschen übereinstimmen. Die sowjetische Delegation sei mit dem Auftrag nach Genf gekommen, ihr Möglichstes zu tun, um eine Einstellung des nuklearen Wettstreits zu erreichen und eine Wende zum Besseren in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen sowie in der internationalen Lage zu sichern.

Während des Gesprächs stellte M. S. Gorbatschow fest, daß die Wünsche der amerikanischen Friedensanhänger mit dem Sinn und Trachten der sowjetischen Menschen übereinstimmen. Die sowjetische Delegation sei mit dem Auftrag nach Genf gekommen, ihr Möglichstes zu tun, um eine Einstellung des nuklearen Wettstreits zu erreichen und eine Wende zum Besseren in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen sowie in der internationalen Lage zu sichern. (TASS)

## Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

„Hauptrichtung — Sparsamkeit“ — unter diesem Motto weitläufig die Brigaden der Bauzuberwaltung Turgai, die Anfang dieses Jahres einen Aufruf an alle arbeitsfähigen Kollektive der Republik ergingen, sich aktiver für die Einsparung bei Bergarbeiten einzusetzen.

Gegenwärtig verfügt die Verwaltung über 112 leistungsstarke Bagger verschiedener Typen, die Abraum- und Verladearbeiten ausführen. Allein in diesem Jahr sind über 55 Millionen Kubikmeter Gestein und etwa 9 Millionen Kubikmeter erzhaltige Masse verladen worden, was den Plan bedeutend übertrifft. Dabei sind 322.000 Kilowattstunden Strom und 56 Tonnen Treibstoff eingespart worden.

12 Erzeugnissen mit dem Qualitätsfünfeck werden heutzutage in der Kokschtelawer Konfektionsfabrik „40 Jahre Leninscher Kosmos“ produziert. Die jüngste Rekonstruktion ermöglichte es, neue Modelle von Herren-, Damen- und Kinderkleidung in die Produktion einzuführen und somit das Sortiment wesentlich zu erweitern.

Die Erzeugnisse mit dem Kokschtelawer Betriebsmarke werden heute in alle Gebiete Kasachstans geliefert. Die trefflichsten Charakteristika für sie sind: Preiswert, modisch, praktisch und elegant. Im Betrieb wird viel Wert auf die ständige Vervollkommnung der Arbeitsorganisation gelegt, was im Endergebnis gute Resultate bei Qualität bringt.

## Ressourcen sparen

Die von Oskar Brehm geleitete Großbrigade der Verwaltung „Martenstrol“, Trust „Kasmetallurgstroi“, überbietet von Monat zu Monat ihre Aufgaben in allen ökonomischen Kennziffern, darunter auch im Sparen von Baumaterialien.

„Es sind die persönlichen Einsparungskonten, die dem Kollektiv Ressourcen sparen helfen“, erklärt Oskar Brehm. „Jeder Arbeiter weiß jetzt genau, wieviel Material er normalerweise verbraucht hat, und wieviel er bereits gespart hat und was für eine Prämie ihm dafür etwa zusteht.“

Dorothea ACHZIGER, Gebiet Karaganda

## Zu Ehren des hervorragenden Wissenschaftlers, Aufklärers und Demokraten

Festversammlung in Alma-Ata anlässlich des 150. Geburtstags von Tsch. Tsch. Walichanow

Für immer wird im Herzen der dankbaren Nachkommen die Großtat von Tschokan Tschingisowitsch Walichanow als Wissenschaftler und Staatsbürger fortleben. Sein 150. Geburtstag wird in Kasachstan und in anderen Schwesterrepubliken großzügig begangen. Er wird mit Recht als ein herausragender Denker, Aufklärer und Demokrat bezeichnet, der einen kolossalen Beitrag zur Entwicklung der Kultur seines Volkes, zur Entwicklung seines sozialen Bewußtseins, zu seinem Heranführen an das fortschrittliche gesellschaftliche Leben Rußlands geleistet. Er war ein Verfechter des Fortschritts und der Freundschaft mit dem großen russischen Volk, mit allen Nationen und Völkern.

Der tiefempfunden Dank der Zeitgenossen für alles, was Tsch. Tsch. Walichanow geleistet hat, fand seinen markanten Niederschlag in der Festversammlung anlässlich des Jubiläums des treiflichen Sohnes des kasachischen Volkes, die in Alma-Ata, im W.-I.-Lenin-Palast, am 20. November abgehalten wurde.

Im Präsidium befanden sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. M. Mukaschew, die Büromitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, K. K. Kasymbajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Mirotschkin, die von den Versammelten herzlich begrüßt wurden.

Anwesend waren auch die Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministers der Kasachischen SSR, der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees Alma-Ata, M. S. Mendybajew, der Oberbefehlshaber des Mittelasatischen Militärbezirks Generaloberst W. N. Lobow, das Mitglied des Militärates, Leiter der politischen Verwaltung Generalleutnant G. W. Kotschkin, die Leiter von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen, der Künstlerverbände, der Delegationen aus Moskau, Leningrad, Omsk, Kokschtelaw und Taldy-Kurgan, hohe Militärs, Wissenschaftler, Literatur- und Kunstschaffende sowie Vertreter der Öffentlichkeit.

Bei der Eröffnung der Festversammlung hielt der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. M. Mukaschew eine Ansprache.

Das Referat „Der hervorragende Denker, Aufklärer und Demokrat Tsch. Tsch. Walichanow und seine Rolle bei der Entwicklung von Wissenschaft und Kultur“ wurde von Akademie-Mitglied A. M. Kunajew, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, gehalten.

Mit seiner Forschungs- und Aufklärungstätigkeit leitete Tschokan Tschingisowitsch Walichanow den Grundstein für eine zutiefst progressive und demokratische Bewegung in den kasachischen Steppen, die bereits zu jener Zeit von dem ersten kasachischen Pädagogen und Schriftsteller Ibrat Aljynsarin und dem Begründer der neuen kasachischen-realistischen Literatur Abai Kunajew unterstützt und fortgesetzt wurde, sagte der Referent. Solche Kulturschaffenden des vorrevolutionären Kasachstans wie Sultan-Machmut Torajgyrow, Muchamedshan Seralin und Spandiar Kubajew übernahmen das von den ersten kasachischen Aufklärern und Demokraten erhobene Banner des Kampfes und trugen es weiter. Der nationale Befreiungskampf und die demokratische Bewegung im vorrevolutionären Kasachstan verschmolzen in eins mit dem Kampf des russischen Proletariats unter der Leitung der großen Partei Lenins, mit dem Kampf für die Liquidierung der bürgerlichen Gütesitzerordnung und für den Aufbau des Sozialismus. Wie die Große Sozialistische Oktoberrevolution zeigte, vermochte nur diese neue Gesellschaftsordnung die Aufgabe kardinal zu lösen, das kasachische Volk und die anderen Völker der nationalen Randgebiete vom Joch des Feudalismus und Zarisismus zu befreien, die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rückständigkeit zu überwinden, und löste sie auch. Gerade in unserer Zeit ist Tschokans Traum von einem vollwertigen und markanten Leben des kasachischen Volkes, von der allseitigen Entfaltung all seiner potentiellen Möglichkeiten und Talente Wirklichkeit geworden.

Tschokan Walichanows Leben und Wirken umfaßt einen verhältnismäßig kleinen, jedoch historisch recht bedeutsamen Zeitraum, denn es war die Zeit bedeutlicher Wandlungen im Leben des kasachischen Volkes. Es vollzog sich der Prozeß der Wieder-

vereinigung Kasachstans mit Rußland, die alten feudalmoralistischen Grundpfeiler wurden zerstört, die Randgebiete des Landes wurden in die gesamt-russische und folglich auch in die weltweite Entwicklung einbezogen.

Das historische Verdienst von Walichanow und der anderen hervorragenden kasachischen Aufklärer besteht vor allem darin, daß er es vermochte, die Beziehungen Kasachstans zu Rußland richtig zu bestimmen, neben den sozialen Widersprüchen und Schwierigkeiten im gesellschaftlichen Leben jener Zeit die progressiven Anfänge und Tendenzen zu erkennen, die zusammen mit der wirtschaftlichen und kulturellen Annäherung des kasachischen und russischen Volkes entstanden und allmählich erstarbten.

Bekanntlich erforschten K. Marx und F. Engels tief und allseitig die frühere und die ihnen gegenwärtige Lage Rußlands. Sie freuten sich, daß im Lande ständig die machtvolle revolutionäre Bewegung anschwellte, die bewies, daß sich der Mittelpunkt der weltweiten revolutionären Bewegung hierher verlagerte. Gerade das war in erster Linie die Grundlage für die Schlußfolgerung F. Engels, daß Rußland gegenüber den Ländern des Ostens eine kolossale progressive und zivilisierende Rolle spielt.

Gleich den russischen Aufklärern liebte Tschokan Walichanow sein Volk nicht fanatisch und blind; er war ihm durch eine vernünftige und wirksame Liebe verbunden, die das Volk nicht unterdrückt und rückständig, sondern frei, stolz, unabhängig und den fortschrittlichen

Völkern gleich sehen möchte, die einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der Weltzivilisation und Kultur leisten.

Die Liebe zu seinem Volk ging bei Tschokan Walichanow mit Achtung und freundschaftlichem Verhalten zu den anderen Völkern einher. Er verband alle Hoffnungen auf eine bessere Zukunft des kasachischen Volkes mit dem Schicksal Rußlands und seiner Völker und unterstrich dabei nachdrücklich die Lebensnotwendigkeit, Freundschaft und zwi-schennationale Beziehungen zwischen den Russen, Kasachen, Kirgisen, Usbeken und Menschen anderer Nationalitäten zu pflegen. Seine Aufmerksamkeit galt den Ereignissen des russischen und des weltweiten historischen Prozesses.

In seiner gesellschaftlichen und Forschungstätigkeit war Tschokan Walichanow der Träger jener neuen und fortschrittlichen Tendenzen im gesellschaftlichen Leben Kasachstans, die infolge der wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte des kasachischen und des russischen Volkes entstanden. Dabei ist es wichtig hervorzuheben, daß solche Tendenzen für die gesellschaftliche Entwicklung aller Völker bezeichnend waren, die in die gesamt-russischen sozialen Prozesse einbezogen waren, und solche fortschrittlichen Persönlichkeiten verschiedener Völker wie Tschokan Walichanow, Taras Schewtschenko, Chatschatur Abowjan, Mirsa Fatali Achundow, Muchamed Mukim, Gabbulla Tukal und viele andere die Bestrebungen des progressivsten Teils der Gesellschaft zum Ausdruck brachten, der sich um die Vereinigung mit dem großen russischen Volk bemühte. In seinen Forschungen und seiner Aufklärungstätigkeit stützte sich Tschokan Walichanow auf die progressiven Ideen der russischen Philosophen und Demokraten, die mit der Befreiungsbewegung in Rußland engstens verbunden waren. In seinen Werken fanden die Errungenschaften und besten Forschungs-

(Fortsetzung S. 2)

# Zu Ehren des hervorragenden Wissenschaftlers, Aufklärers und Demokraten

(Schluß)

prinzipien der einheimischen orientalistischen Wissenschaft einen schöpferischen Niederschlag und bereicherten sie im Prozeß der Erkennung des zeitigen Erbes des kasachischen Volkes und anderer Völker.

Besonders sei hervorgehoben, daß Tschokan Wallichanow niemals wissenschaftliche Posten bekleidete und daß ihn niemand zu Forschungsarbeiten verpflichtet. Er war ein Militär im Verstehten, er erfüllte verschiedene Aufträge, fungierte oftmals als Übersetzer, setzte alle nur möglichen Schreiben und Relationen auf, zusammen mit anderen unternahm er dienstliche Expeditionen, wurde zu Verhandlungen mit Vertretern eines Nachbarlandes oder verschiedener Stämme des kasachischen und kirgisischen Volkes delegiert. Niemand hat ihn je beauftragt, die Geschichte und Kultur der Völker Kasachstans, Mittel- und Zentralasiens zu studieren. Er befaßte sich damit, weil er einen inneren Drang danach verspürte. In dem weiten Rußland und in seinen Randgebieten gab es vor und auch nach Tsch. Tsch. Wallichanow eine Vielzahl von Adjutanten der Generalgouverneure. Doch nur wenige von ihnen nutzten dieses Amt zum wissenschaftlichen Nutzen. Und wir freuen uns, daß das erste Amt im Leben des Korvette Wallichanow so gute Möglichkeiten für ein intensives Betreiben der Wissenschaft bot. Tschokan Wallichanow hatte Zutritt zum Omsker Archiv, einem der wertvollsten Horten von Geheimnissen der russischen Politik in Asien.

Die Studienjahre in der Omsker Kadettenanstalt sowie der Beginn der Diensttätigkeit Tsch. Tsch. Wallichanows waren stürmisch im Sinne seines Kontakts mit den Menschen. Sein Bekanntheitserweiterter sich allmählich immer öfter begegnete er denjenigen, die seine Hilfe, Unterstützung und Teilnahme wirklich brauchten. So z. B. schloß er Bekanntschaft mit dem Petraschewen S. F. Durow, dem es endlich nach langer Gefangenschaft gestattet wurde, sich unweit Kokschetaw niederzulassen. Gerade in jene Zeit fällt auch die erste Begegnung Tschokan Wallichanows mit dem großen russischen Schriftsteller F. M. Dostojewski in Omsk; doch eine feste Freundschaft zwischen ihnen begann erst einige Jahre später.

Tsch. Tsch. Wallichanow schrieb in seinen Arbeiten mit Stolz über die russische Orientalistik, die auf führende ideologische Positionen in der Welt vorgeückt war. Der wissenschaftlichen Suche des kasachischen Wissenschaftlers imponierte sehr der Kampf der russischen Orientalisten gegen das verächtliche Herangehen der westlichen Wissenschaftler an die schriftlichen Zeugnisse der orientalischen Forscher.

Es sei bemerkt, daß die Leistungen der einheimischen Orientalisten auf dem Gebiet der Erforschung der Geschichte und Kultur der Völker Kasachstans, Mittel- und Zentralasiens zu jener Zeit ziemlich bescheiden waren.

Die Schaffung eines Werkes, das den geistigen Reichtum der Nomadenvölker aufzeigte, wurde über uralte Traditionen der mündlichen Literatur verfügende Tsch. Tsch. Wallichanow würde zur Widerlegung der in Europa gängigen falschen Vorstellung von den Nomaden als von rückständigen Barbarengemeinschaften beitragen, die ein primitives und wildes Leben ohne jegliche wertvolle Ideale und Kulturtraditionen führen.

Die Meinung Tschokan Wallichanows von der großen Bedeutung des mündlichen dichterischen Schaffens der Nomadenvölker für die Erforschung der Vergangenheit wurde von seiner äußerst fruchtbaren Reise an den Issyk-Kul-See bekräftigt. Seine Entdeckung des Poems „Manas“ dabeist ermöglichte es, Licht in viele unklare Fragen der Geschichte des kirgisischen und des kasachischen Volkes, ihrer Beziehungen zueinander und der sozialen Ordnung hineinzubringen.

Die Reise durch das Sielienstromgebiet und Kirgisien gab Tsch. Tsch. Wallichanow die Möglichkeit, sich mit eigenen Augen von der schweren Lage der werktätigen Massen zu überzeugen. Von Mitgefühl mit ihnen waren viele Seiten seiner Tagebücher und Briefe durchdrungen, die er an offizielle und Presseorgane richtete.

Seine Arbeiten zur Geographie, Geschichte und Ethnographie Kasachstans und Kirgisien erfuhren eine hohe wissenschaftliche Bewertung und Zustimmung seitens der fortschrittlichen russischen Wissenschaftler. Es ist bekannt, daß der damals noch junge russische Wissenschaftler und Forschungsreisende P. P. Semjonow-Tjenschanski, der zu jener Zeit auf einer Reise durch Sibirien und Kasachstan war, mit Tschokan Wallichanow zusammentraf und mit ihm lange und interessante Gespräche führte. Der Gast aus der Hauptstadt interessierte sich sehr für Materialien, die Tschokan Wallichanow während seines zwei Monate langen Aufenthalts am Issyk-Kul-See gesammelt hatte, und obwohl sie damals noch nicht vollständig bearbeitet waren und den Charakter einer Roharbeit trugen, empfahl P. P. Semjonow-Tjenschanski nach seiner Ankunft in Petersburg den der Gelehrtenwelt unbekanntem jungen Orientalisten aus Omsk für die Aufnahme in die Russische Geographische Gesellschaft. Ihn unterstützte der Wissenschaftler W. I. Lamanski, und am 27. Februar 1857 wurde Tsch. Tsch. Wallichanow zum ordentlichen Mitglied der Russischen Geographischen Gesellschaft gewählt.

Der Haupthebel aller Werke Tschokans ist das Volk und nicht die Khane und Sultane. Die Hauptaufmerksamkeit widmete er der Darstellung der inneren Triebfedern der historischen Ereignisse, obwohl er sich manchmal durch die Beschreibung der Rolle der äußeren Faktoren bei den ethnogenetischen und anderen Vorgängen hinreißen ließ. In seinen Forschungsarbeiten erhob sich Tsch. Tsch. Wallichanow zur Einsicht in den Klassencharakter des Gegensatzes von Interessen der Ausbeuter und der ausgebeuteten Mehrheit und verfocht furchtlos die Interessen der letzteren.

Die Bücher Tsch. Tsch. Wallichanows sind von großer Sorge um die Zukunft des kasachischen und anderer Völker, um ihre moralische Gesundheit und freie kulturelle Entwicklung getragen. In der Reihe seiner bekanntesten Werke „Sagen und Legenden der großen kirgis-kasachischen Horde“, „Die Sippengeschichte der Kirgisien“, „Aufzeichnungen zur Geschichte der südsibirischen Stämme“, „Skizzen aus der Dsungarei“, „Denkschrift über die Gerichtsreform“, „Über den Islam in der Steppe“, „Über das Nomadenleben der Kirgisien“ und in anderen lieferte er eine nach ihrem Maßstab und dem Eindringen in das Wesen der Frage erstaunliche Erforschung der verschiedensten Seiten der Geschichte und Kultur des kasachischen Volkes.

In den Jahren 1858–1859 unternahm Tsch. Tsch. Wallichanow eine mit großem Risiko verbundene Reise nach Ostturkestan, die ihm Weltruh brachte. Tschokan Wallichanow rechtfertigte völlig die Hoffnungen seiner Freunde und Kollegen. Das war eine richtige Heldentat. Die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Untersuchungen wurden in der gründlichen Forschung „Über den Zustand des Altyschir und der sechs östlichen Städte der chinesischen Provinz Nan-Lu (Kleine Bucharei)“ in den Jahren 1858 bis 1859 veröffentlicht.

Tsch. Tsch. Wallichanows Verdienst ist die Entdeckung des legendären Sierdinsts bereits in der neueren Zeit. Während seiner Reise nach Kaschgarien sammelte er ein kolossales Material über die Oasenzyklisation Ostturkestan und beschrieb ausführlich die Lebensweise, Wirtschaft und Kultur der Bevölkerung dieser Region. Die hohe Erudition Wallichanows begünstigte die allseitige Erforschung und Be-

schreibung nicht nur der ihm zeitgenössischen Lage in Ostturkestan, sondern bot ihm auch die Möglichkeit, tief in Jahrhunderte einzudringen und eine Reihe von Grundsätzen vorzubringen, die für die moderne Orientalistik von erstrangiger Bedeutung sind.

Die Reisebeschreibungen, Werke und Forschungen Tschokan Wallichanows gewidmet dem rätselhaften Ostturkestan, stellten eine ganze Epoche in der Erforschung dieses Landes und seines Volkes dar. Sowohl offizielle Kreise, als auch die wissenschaftliche Öffentlichkeit Rußlands und Europas bewerteten hoch die wissenschaftliche Großtat des jungen kasachischen Forschers. Die russische Wissenschaft teilte stolz erfüllt der Gelehrtenwelt mit, daß „der Weg zur Erforschung... des Tienschans freigelegt“ sei. Im Rechenschaftsbericht der Russischen Geographischen Gesellschaft vom Jahr 1865 hieß es: „Diese Reise ist eine hervorragende geographische Heldentat.“ Bald darauf wurde eine Reihe von Werken Wallichanows z. B. „Über den Zustand des Altyschir oder der sechs östlichen Städte der chinesischen Provinz Nan-Lu (Kleine Bucharei)“ in den Jahren 1858–1859 in Fremdsprachen übersetzt und in den europäischen Ländern veröffentlicht.

Die Werke Wallichanows wurden von den westeuropäischen Wissenschaftlern benutzt, die ihnen große Bedeutung beimaßen.

Jedoch vermochten die hervorragenden Entdeckungen in der Wissenschaft und der triumphale Empfang in Petersburg nicht zur Festigung der Lage Tschokan Wallichanows beizutragen. Die Schwierigkeiten, Entbehrungen und Schikanen der Neider wichen nicht von ihm, wovon er mit Bitternis in den Briefen an seine Freunde schrieb. Seine Tätigkeit im Generalstab, der Dienst im Asiatischen Departement und die Verleihung eines höheren Offiziersrang vermischten sich mit einem Anwachsen des Mißtrauens zum jungen Offizier seitens der zaristischen Administration. Wallichanow wurde unter politische Aufsicht gestellt. Die zaristischen Generale und Beamten sowie die feudalklerikalen Elemente konnten ihm seine unabhängige und stolze Ehrlichkeit, seine demokratische Gesinnung und das Fehlen von Kriecherei nicht verzeihen.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat überlegte Tschokan Wallichanow wie das schwere Los seines Volkes zu erleichtern wäre und worauf er seinen Verstand und sein Talent richten sollte. Mit seinen Grübeleien wandte er sich an F. M. Dostojewski und teilte ihm seine tief im Inneren verborgenen Gedanken, Hoffnungen und Zweifel mit. F. M. Dostojewski brachte im Brief an Tschokan Wallichanow seine tiefe Zuversicht zum Ausdruck, daß die Bemühungen des jungen kasachischen Wissenschaftlers und Aufklärers „außerordentlich nutzbringend für sein Vaterland sein werden“. In den teilnahmsvollen Gedanken F. M. Dostojewskis über die Steppe und die Pflicht des ersten gebildeten Sohnes dieser Steppe zeigte sich die lichte und edle Rolle der führenden russischen Intelligenz im Schicksal der Völker Rußlands.

Tsch. Tsch. Wallichanow qualte die Frage, warum das kasachische Volk in seiner gesellschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben war und wie man ihm helfen könne. Er sah ein Abhängigkeitsverhältnis der sozialen und kulturellen Rückständigkeit vom Nomadensystem. Daher auch seine beharrlichen Aufrufe an seine Landsleute, möglichst schnell selbst zu werden und zum Ackerbau überzugehen.

Den kasachischen Aufklärer und Demokraten beunruhigte ernsthaft auch die Verbreitung des Islam in Kasachstan. Dieser behinderte nicht nur die Aufklärung und Kultur, sondern drohte auch dem kasachischen Volk, seiner eigentümlichen Kultur und Poesie mit geistigem Verfall. Tschokan Wallichanow lehnte sich gegen die Verbreitung der religiösen Betäubung und Unwissenheit auf und forderte die Durchführung einer Reform und die Abschaffung von Religionschulen.

Tsch. Tsch. Wallichanow verwies die Administration mehrmals auf die unheilvolle künstliche Einteilung der Nomadentrains und Weiden und auf die unersichtliche Zerstückelung des Territoriums jeweiliger Geschlechter und Stämme.

Das Leben des kasachischen Auls beobachtend, sah er die immer mehr zunehmende Zwischenschicht des „Steppenproletariats“, die ruinierten Armen, die für geringen Lohn bei reichen Verwandten arbeiten mußten, welche die ersteren auf Grund der Sippenvorurteile ausbeuteten. Die Teilnahme und Sympathie Wallichanows waren auf der Seite der ausgebeuteten Klasse, für deren Interesse er zorn erfüllt eintrat.

Die demokratische Gesinnung Tschokan Wallichanows und sein tiefer Wunsch, seinem Volk schneller das Analphabetentum und den Aberglauben überwinden zu helfen, steuerten auf die feindliche Einstellung der Verfechter alter Zustände der Steppenaristokraten und zaristischen Beamten. Trotzdem versuchte Tschokan Wallichanow beharrlich, den Charakter der Reformen und Umwandlungen in der kasachischen Steppe zu beeinflussen, die von der Regierung und Administration vorgenommen wurden. Er fuhr nach Omsk, wo zu jener Zeit der Entwurf der Gerichtsreform in Kasachstan ausgearbeitet wurde. Die „Denkschrift über die Gerichtsreform“ ist eines der gründlichsten Werke Tsch. Wallichanows.

Doch die vernünftigen und zutiefst begründeten Empfehlungen des kasachischen Wissenschaftlers und Aufklärers wurden abgelehnt. Erst die sozialistische Gesellschaftsordnung vermochte es, nach der Aufhebung der sozialen Ungleichheit die nationale Unterjochung abzuschaffen, die nationale Frage zu lösen und den früher rückständigen Völkern die Möglichkeit einer rascheren politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung zu geben.

Tsch. Tsch. Wallichanow, ein fortschrittlicher Denker des XIX. Jahrhunderts, der sich unter den Verhältnissen der Festigung der russisch-kasachischen Zusammenarbeit und unter dem Einfluß des demokratischen, revolutionär gesinnten Teils der russischen Intelligenz gereift war, hatte in seiner Tätigkeit alle wichtigsten Züge des russischen Aufklärertums in sich aufgenommen und widerspiegelte diese, seine gesellschaftspolitischen Ansichten fügten den Wissenschaftler auf engste an die sozialistischen Ideen heran. Er anerkannte offen die ausschlaggebende Rolle des Volkes, der Mehrheit von Nationen bei der historischen Bewegung und forderte auf, die eigentümlichen und ertäglichen Interessen der Reichen — des Häufleins der nicht werktätigen Minderheit — den Interessen der Werktätigen zum Opfer zu bringen.

Das Anziehende im ideologischen, kulturellen und wissenschaftlichen Erbe der Aufklärer und Demokraten waren und bleiben für uns vor allem die Ideen des Humanismus, Freisinn und Demokratisms, die ihren Ausdruck in der Verteidigung der Interessen des werktätigen Volkes und im Glauben an die Zukunft fanden, die sie sich übrigens nicht besonders klar vorstellten. Doch es war wertvoll, daß das Denken der Aufklärer umfassend und nicht durch engnationalistische Scheuklappen beschränkt war, daß sie sich konsequent für die Freundschaft der Völker einsetzten und die Notwendigkeit betonten, sich all das Beste und Fortschrittliche aus den Kulturen der fortschrittlichen Völker und Nationen anzueignen.

Die Festlichkeit anläßlich des Jubiläums des vortrefflichen Wissenschaftlers, Aufklärers und Demokraten verlaufen in einer denkwürdigen Zeit.

Die Werktätigen der ganzen multinationalen Sowjetunion durchleben gegenwärtig eine wichtige Entwicklungsstufe. Unsere Partei liefert auf dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 und dann auch auf der Beratung zu Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eine ausführliche Analyse des gegenwärtigen Zustands und verweist auf die Notwendigkeit des Suchens nach Wegen einer rationelleren, intensiveren Entwicklung der Ökonomik und aller Lebensbereiche der sowjetischen Gesellschaft. Das Oktoberplenum des ZK der KPdSU von 1985, auf dem das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow anläßlich der Diskussion der Entwürfe der Neufassung des Programms der KPdSU, der Abänderungen im Statut der KPdSU und der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für das zwölfte Planjahr und für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 erörtert wurde, betonte: „Mit der Konzeption der Beschleunigung steht unsere Partei heute vor dem Volk, mit ihr geht sie ihrem nächsten, dem XXVII. Parteitag entgegen. Das ist der Kernpunkt aller drei Dokumente, die der heutigen Plenum zur Erörterung unterbreitet werden.“

In der Etappe des komplizierten und verantwortungsvollen Kampfes für die Verwirklichung der lichten Ideale und Hoffnungen der Menschen stehend, von denen die besten Vertreter der Menschheit, unter ihnen auch der ruhmreiche Sohn des kasachischen Volkes Tschokan Wallichanow, jahrhundertlang träumten, betont die Partei, daß in diesem Kampf nicht die letzte Rolle der Verallgemeinerung der historischen Erfahrungen der Vergangenheit und der von den vorigen Generationen hervorgebrachten besten Traditionen zukommt.

Wir sprechen heute mit Stolz vom ungestümen Fortschritt der Wissenschaft, die an den Akademien und Hochschulen betrieben wird, über die gewaltigen Leistungen vieler wissenschaftlicher Richtungen in Sowjetkasachstan, darunter auch von den Erfolgen der Gesellschaftswissenschaften. Wir behaupten mit aller Gewißheit, daß das wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Potential Sowjetkasachstans im neuen Jahrfünft noch mehr anwachsen wird. Zugleich werden wir immer mit Stolz über Tschokan Wallichanow sprechen, der an den Anfängen des wissenschaftlichen Denkens in Kasachstan gestanden und von der Zeit geträumt hat, in der die Wissenschaft voll und ganz den Interessen des Volkes dienen würde. Das Erbe Tschokan Wallichanows gehört allen Nationen unserer unermesslichen Heimat, er ist der Stolz des kasachischen und des ganzen multinationalen sowjetischen Volkes. Die sowjetischen Menschen und die progressive Weltöffentlichkeit ehren hoch das Andenken des großen Denkers, Wissenschaftlers, Aufklärers und Demokraten, des hervorragenden Patrioten und Internationalisten.

Tsch. Tsch. Wallichanow hinterließ eine tiefe Spur in der Erforschung der Geschichte und Kultur des kasachischen, kirgisischen, uigurischen und anderer Völker des Orients, sagte in seiner Ansprache Professor S. S. Chromow, Direktor des Instituts für Geschichte der UdSSR der AdW der UdSSR, Doktor der Geschichtswissenschaften. Seinen originellen und in vortrefflicher russischer Literatursprache verfaßten Werken sind umfassendes Herangehen an den Stoff und seine tief-schürfende Analyse eigen. Besondere Aufmerksamkeit erweckt seine Schilderung großer historischer Ereignisse, die mit dem freiwilligen Anschluß Ostkasachstans und des nördlichen Kirgisien an Rußland verbunden sind.

Die Verdienste Tsch. Wallichanows wurden von der einheimischen Wissenschaft nach Gebühr eingeschätzt. In den „Nachrichten der Russischen Geographischen Gesellschaft“ aus dem Jahre 1863 wurde hervorgehoben, seine Reise nach Ostturkestan sei „eine wunderbare geographische Heldentat seit der Zeit Marco Polos.“

Die Weltanschauung Tsch. Wallichanows formierte sich unter den spezifischen Verhältnissen Rußlands, das an der Schwelle der Aufhebung der Leibeigenschaft stand. Er machte sich früh mit den Ideen bekannt, die die russische fortschrittliche Gesellschaft bewegten. Die Lektüre der Werke von A. I. Herzen, N. G. Tschernyschewski und W. G. Belinski, die persönliche Freundschaft mit den hervorragenden Funktionären der russischen Kultur und Wissenschaft sowie

der enge Kontakt mit den Petraschewen, die ihre Verbanntensfrist abbüßten, bestimmten die Richtung und den Charakter der praktischen Tätigkeit und der gesellschaftspolitischen Ansichten des Denkers.

Er lebte ein kurzes, doch gelistig randvoll angefülltes Leben. Sein wissenschaftliches Erbe hilft uns nicht nur komplizierte Probleme zu lösen, sondern auch gegen Verzerrungen geschichtlicher Wahrheit zu kämpfen. Fremd der nationalen Verschlossenheit und Beschränktheit, bewies Tsch. Tsch. Wallichanow überzeugend, daß die Kasachen im großen russischen Volk einen wahren Freund gefunden hatten.

Es spricht die Heldin der Sozialistischen Arbeit L. W. Kotschetowa, Spinnerin im Alma-Atar Baumwollkombinat, Tschokan Wallichanow, sagt sie, ist uns, den sowjetischen Arbeitern, durch seinen tiefwurzelnden Demokratismus, seine Liebe zum Volk und sein Mittel mit den Unterjochten nah und teuer. Wohin ihn das Schicksal auch verschlug, fixierte er allerorts mit verschärftem Aufnahmevermögen das Leben des einfachen, durch Knechtschaft, Armut und Unwissenheit unterdrückten Volkes. Er setzte sich sein ganzes bewußtes Leben lang aktiv für eine bessere Zukunft der Menschen ein.

Heute sagen wir: Tschokan Wallichanows Träume sind Wirklichkeit geworden. Mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ist auf dem uralten kasachischen Boden Glück eingezogen. Unsere Republik hat unter der Leitung der Kommunistischen Partei in historisch kurzer Frist niegesehene Höhen in der Ökonomie und Kultur erreicht.

Den 150. Geburtstag des hervorragenden Wissenschaftlers begedend, können wir behaupten, daß in unseren heutigen Leistungen auch ein Teil seiner Mühe steckt, da er als einer der ersten den Samen der Aufklärung in den Boden Kasachstans gestreut hat.

Die Wissenschaftler Rußlands qualifizierten das Leben und Schaffen Tschokan Wallichanows als eine phänomenale Erscheinung, sagte in seiner Rede das korrespondierende Mitglied der AdW der UdSSR, Dekan der Fakultät für Orientalistik der Leningrader Staatsuniversität M. N. Bogoljubow. Die Werke des hervorragenden Kasachischen Denkers sind Gemeingut aller Völker der Sowjetunion, für die brüderliche Freundschaft, enge Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zur Lebensnorm geworden sind.

Ferner berichtete der Leningrader Wissenschaftler über die Petersburger Periode im Leben Tsch. Tsch. Wallichanows, über seine Zusammenkünfte mit namhaften Kulturschaffenden. Tsch. Wallichanow, ordentliches Mitglied der Russischen Geographischen Gesellschaft und kühner Reisender, der reiches Forschungsmaterial gesammelt hatte, zog allgemeines Interesse auf sich. Er arbeitete angespannt am Rechenschaftsbericht über seine vortreffliche Expedition, die die höchste Einschätzung erfuhr.

Die außerordentlich gehaltvolle Petersburger Lebensperiode des Tsch. Tsch. Wallichanows, die mit zahlreichen Fäden in die Geschichte des kulturellen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der Newstadt eingeflochten, sie widerspiegelte sich sehr inhaltsreich in der darauffolgenden wissenschaftlich-aufklärerischen und gesellschaftlichen Tätigkeit Tsch. Tsch. Wallichanows und in seinen fortschrittlichen Ideen, die er mit der eigenen Leidenschaft in der kasachischen Steppe verbreitete.

Es ist mir eine Freude, sagte zum Schluß der Redner, im Namen der Einwohner von Leningrad die Teilnehmer der Festversammlung anläßlich des 150. Geburtstags des hervorragenden Wissenschaftlers und Denkers, Aufklärers und Demokraten zu begrüßen.

Die Einwohner von Omsk zollen Tschokan Tschingisowitsch Wallichanow den Tribut ihrer Hochachtung, sagte in seiner Ansprache W. A. Trejtsjakow, Zweiter Sekretär des Omsker Gebietskomitees der KPdSU. Bekanntlich war das Leben des hervorragenden Wissenschaftlers mit unserer sibirischen Stadt engstens verbunden. Hier hat er studiert, gedient und ist mit der russi-

schen Kultur bekannt geworden. Im Kreise der fortschrittlichen russischen Intelligenz erstarbte sein Bestreben, sich vollends der Wissenschaft und der Aufklärertätigkeit zu widmen. Von hier unternahm er Expeditionen, die ihm Ruhm und Weltruf brachten. Daran erinnert die Einwohner und Gäste der Stadt die Gedenktafel am Gebäude, wo einst der Kadettenkorps untergebracht war, in dem Tsch. Wallichanow studiert hatte.

Der kasachische Wissenschaftler, Aufklärer und Demokrat, der sein Volk heiß liebte, sah dessen Zukunft in der Freundschaft mit dem russischen Volk und in ihrer Annäherung. Dabei spielten die Jahre seines Lebens und Studiums in Omsk eine besondere Rolle. Das wird der neuen fünfbandigen Ausgabe der gesammelten Werke Tsch. Tsch. Wallichanows zitate aus Dokumenten und Materialien angeführt, die im Staatlichen Museum des Gebiets Omsk aufbewahrt werden. Die Einwohner dieses Gebiets kennen sehr gut seinen Namen. Er wird neben Dostojewski, dem Begründer von Omsk Buchholz, dem legendären General Karbyschow und anderen trefflichen Menschen genannt. Mit der Erzählung über Tschokans Großtat als Wissenschaftler beginnt das 1979 erschienene zweite Buch des Sammelwerks der Schriftsteller und Journalisten „Mit Omsk verbundene Schicksale“.

Unser Stadtsowjet faßte den Beschluß, einer der Straßen von Omsk den Namen Tschokan Wallichanow zu verleihen.

Ans Rednerpult trat der Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans, Chefredakteur der Zeitung „Kasach Adebjeti“ Sch. Murtasajew. Hervorragende russische Wissenschaftler verglichen das Leben und die Großtat Tschokan Tschingisowitsch Wallichanows als Wissenschaftler mit einem vorbeigezogenen Meteor, sagte er. Ja, sein Leben war nur kurz, doch es war kein in Flammen spurlos aufgehender Meteor.

Das kasachische Volk, erleuchtet vom Licht des Großen Oktober und wiedergeboren dank der weisen Nationalitätenpolitik der Leninschen Partei, ist nicht nur ein leisekundiges Volk geworden, wovon einst die besten Denker Rußlands und Kasachstans geträumt haben, sondern auch ein höchst gebildetes Volk.

Wir nennen Tschokan einen Sohn des kasachischen und russischen Volkes: in ihm haben sich die trefflichen Wesenszüge der beiden Völker vereint. Als Mensch von großer Leidenschaft, hoher Erleuchtung und sprudelnden Ideen hat er uns ein kolossales wissenschaftliches Erbe hinterlassen. Sein Name ist auch von der Literatur untrennbar. Über hervorragende Fähigkeiten eines Publizisten und Satirikers verfügend, widmete er sich Fragen der Literatur im breitesten Sinne.

In unserer Zeit ist mit dem Namen Tsch. Tsch. Wallichanow eine Reihe von künstlerischen Werken verbunden. Sabit Mukanow, Sergej Markow und Irina Strelnikowa haben ihm Romane, Sapargali Begalin und Saurek Bakbergenow Erzählungen, Chamit Jergalijew sein Poem gewidmet, außerdem wird er auch in Bühnen- bzw. Filmwerke und Skulpturen dargestellt. Es ist die Pflicht der Literatur- und Kunstschaffenden, die Gestalt Tschokan Wallichanows noch tiefergehend und markanter aufzuzeigen.

Die Teilnehmer der Festversammlung anläßlich des 150. Geburtstags Tsch. Tsch. Wallichanows unterstrichen wiederholt, daß der Traum des hervorragenden Denkers, Aufklärers und Demokraten vom Glück des Volkes in der Sowjetzeit Wirklichkeit geworden ist, und äußerten die Entschlossenheit der Werktätigen der Republik, ihren Beitrag zur Schatzkammer der multinationalen Kultur und Wissenschaft zur Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres sozialistischen Vaterlandes zu vergrößern und den XXVII. Parteitag der Leninschen Partei würdig zu ehren.

Zum Abschluß fand ein großes Galakonzert der Meister der Kunst Kasachstans statt.

(KasTAG)



In der Zeltingrader Produktionsvereinigung für Gen-Zucht wird die Instandsetzung des automatisierten Systems der Prozesssteuerung der Geflügelproduktion in Komplexen beendet. An der Montage des Dispa-

## Früchte ihres Fleißes

Bei den jüngsten Wahlen zu den örtlichen Sowjets wählten die Einwohner der Siedlung Prigorodnoje Valentina Guljajewa zum Vorsitzenden des Dorfsowjets Karaolski. Seit den ersten Tagen im Amt des Vorsitzenden befaßt sie sich neben der Lösung vieler Probleme auch mit der weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Mechanisatoren und Viehzüchter sowie mit ihrer sinnvollen Freizeitgestaltung.

„Der Wirkungsbereich des Dorfsowjets Karaolski ist groß“, erzählt Valentina Guljajewa. „Dazu gehören der Sowchos „Prigorodny“, die Gebietszuchtstation, die Dörfer Sedowka, Utschosch und Karaol. Und überall leben und weben unsere Wähler, die ihre tagtägliche Arbeit auf dem Feld und in der Fabrik leisten. Deshalb lenken wir unser Hauptaugenmerk auf die Fürsorge für diese Leute.“ Bekanntlich beginnt die Ord-

nung im eigenen Wohnhaus. Gerade deshalb halten die Mitglieder der ständigen Kommissionen und die Vorsitzenden der Wohnbezirkskomitees den sanitären Stand der Straßen und Höfe unter ihrer Kontrolle. Die Fragen der Verschönerung sowie auch der Begrünung der Dörfer des Sowjets werden oft nicht nur auf den Sitzungen des Vollzugskomitees und der Tagungen des Dorfsowjets erörtert, sondern auch auf den Vollversammlungen der Dorfeinwohner, die heute bereits zur Tradition geworden sind. Allein in diesem Jahr organisierte der Dorfsowjet im Sowchos „Prigorodny“ sechs Sonntagssitzungen. Gemeinsam brachten die Leute ihre Höfe und Straßen in Ordnung, reinigten die Viehweiden von dem Unkraut, pflanzten Tausende Zier- und Obstbäume, legten vor den Verwaltungsgebäuden und auf den Feldstützpunkten Blumenbeete und Grünanlagen an.

In den letzten Jahren schenken die hiesigen Parteiorganisationen und die Betriebsleiter immer mehr Aufmerksamkeit der Erschließung neuer Reserven für die hochproduktive Arbeit. Dazu finden sie Möglichkeiten und Mittel nicht irgendwo, sondern in ihrem Heimatdorf und unter ihren Landsleuten.

Das Vollzugskomitee des Dorfsowjets und die Betriebsleitung sorgen stets für die weitere Erhöhung des kulturellen Niveaus ihrer Bürger. In der Zentralsiedlung des Sowchos gibt es eine moderne Mittelschule mit gut ausgestatteten Lehrkabinetten und einer perfekt ausgerichteten Sporthalle. Für die Leser steht eine hübschere Bibliothek zur Verfügung. Um ihre Angelegenheiten zu erledigen, fahren die Einwohner des „Prigorodny“ jetzt in die Stadt viel seltener als je zuvor, denn auch in ihrem Heimatdorf gibt es heute verschiedene Kaufäden, eine

Apotheke, ein Krankenhaus. Großes Vertrauen erwarben bei den Dorfeinwohnern die Mitarbeiter des hiesigen Dienstleistungskombinats. Nach Feierabend gehen die Jugendlichen gern in den Klub zur Diskothek. Man kann sich hier gut erholen, oft werden da thematische Literaturabende, Ehrungen der Arbeits-, Kriegs- und Parteiveteranen sowie auch tierärztliche Abschiedsveranstaltungen der Einberufenen zum Militärdienst durchgeführt.

Ob der Dorfsowjet auch Probleme hat? Natürlich. Vorläufig mangelt es noch an Kindergärten, die Einwohner der Zentralsiedlung des Sowchos „Prigorodny“ brauchen ein neues modernes Kulturhaus, und die Schüler des Dorfes Kultagan — ein neues Gebäude für ihre Achtklassenschule. All diese Probleme werden in nächster Zukunft gelöst, denn die Deputierten des Dorfsowjets Karaolski nehmen sich die Erfüllung der Wähleraufträge nah zu Herzen. Adolf ANTONI, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Foto: Alex Paul

# Aus aller Welt Panorama

## In den Bruderländern

### Begrünung der bulgarischen Hauptstadt

**SOFIA.** Die neuen Grünanlagen in der Umgebung der bulgarischen Hauptstadt werden sich auf etwa 2000 Hektar ausdehnen. Das ist nur eine der Richtungen in dem vom Stadtvolkstrat Sofias angenommenen Programm

des Umweltschutzes. Einen besonderen Platz in dem für die bevorstehenden fünf Jahre bestimmten Programm behaupten die Melioration der Sumpfböden und die Erschließung von mehr als 1000 Hektar brachliegender

Ländereien für die landwirtschaftliche Produktion.

Das neue Programm wird verschiedene Maßnahmen ergänzen, die in der größten Stadt Bulgariens zur Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts verwirklicht werden. Im verlassenen Jahrzehnt ist hier bereits vieles in dieser Richtung geleistet worden. Außerhalb der Stadtgrenze liegen jetzt ein Teil der Industriezette, die die Atmosphäre verunreinigen, verschiedene La-

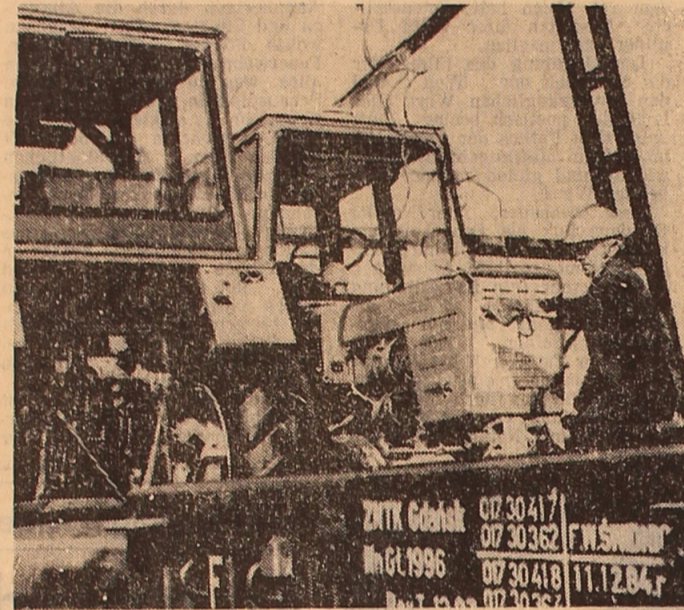
geräume und Kraftverkehrsstraßen, die Wärmekraftwerke arbeiten mit Naturgas. Infolge der anschließenden Entfernung des Transportstroms fällt der Lärmpegel in der Stadtmitte.

In der Zukunft sollen die Maßnahmen zum Umweltschutz sowie zur Verbesserung des Mikroklimas in den Wohnbezirken auf der Grundlage der komplexen ökologischen Karte Sofias, entwickelt von den bulgarischen Fachleuten, verwirklicht werden.

### Reges Treiben auf Bauprojekten

**PRAG.** In der Tschechoslowakei gibt es wohl kaum einen Ort ohne ein Jugendobjekt. Seit Beginn des sozialistischen Aufbaus in der CSSR beteiligten sich die Mitglieder des 1,6 Millionen starken Sozialistischen Jugendverbandes der Tschechoslowakei unmittelbar am Bau von 70 landesweitigen Objekten und übten Patenschaft über 5000 Objekte aus, die in den Gebieten und Städten der Republik errichtet wurden. Mit Elan erwiderte die Jugend den Aufruf der KPČS, in den kürzesten Fristen die ökonomische Grundlage für den weiteren Fortschritt des Landes zu schaffen. Gerade damals kam die auch heute noch gültige Lösung „Durch Aufbau zur Selbsterziehung“ auf.

Die Verhältnisse, unter denen die Jugend von heute arbeitet, haben sich verändert — die technische Ausrüstung der Baubetriebe und -betriebe ist gewachsen, die Jugend ist gebildet und ideologisch gestählt. Und sie ist wieder in der Avantgarde — beim Bau der Prager U-Bahn, der Wohnkomplexe im südlichen Stadtteil von Prag und Dutzenden anderer Objekte von landesweiter Bedeutung. Die aktive Teilnahme der tschechoslowakischen Jugend am Aufbau des Sozialismus fördert ihre politische Erziehung und ihre Formierung als junge Staatsbürger der sozialistischen Gesellschaft.



### Ein Großbetrieb wird rekonstruiert

**BUDAPEST.** Die Produktionskapazität eines der Großbetriebe der Textilindustrie Ungarns — der Fabrik in der Stadt Papa — wird sich dank der neu begonnenen umfassenden Rekonstruktion bedeutend vergrößern. Dank dem Umrüsten der Abteilungen sollen nicht nur die Pro-

duktionsflächen erweitert, sondern auch moderne Maschinen zur Erzeugung von Geweben höherer Qualität montiert werden. Einen ansehnlichen Teil der neubeginnen Produktion werden traditionell gefertigte sowjetische Auftraggeber empfangen. Brüderliche Bande der Zusammenarbeit verbinden

Die Entwicklung mannigfaltiger Wirtschaftsbeziehungen im Rahmen des RGW und vor allem mit der Sowjetunion ist von großer Bedeutung für die Verstärkung der Volkswirtschaft der VR Polen, schreibt die Zeitung „Trybuna Ludu“. Das polnische Volk, betont das Blatt, konnte sich wohl in den schweren Tagen der Krise als auch später davon überzeugen, als das Land den Weg der Überwindung ihrer Folgen und des Kampfes gegen die diskriminierenden Maßnahmen des Westens einschlug. Von besonderer Bedeutung für die Entfaltung und Verstärkung der Integrationsprozesse, so das Organ des ZK der PVAP, waren die Beschlüsse der Wirtschaftsberatung der RGW-Mitgliedstaaten auf höchster Ebene und die 1984 erfolgte Unterzeichnung eines langfristigen Programms der Entwicklung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VR Polen bis zum Jahre 2000.

Unsere Bild: Umladung von Traktoren aus der UdSSR an der Grenzstation Medyka-Zurawica.

schon im Laufe vieler Jahre die Textilfabrik von Papa mit sowjetischen Partnern. Die Produktionsleistungen der hiesigen Textilfabrik in die UdSSR vergrößern sich von Jahr zu Jahr. Nach der Rekonstruktion des Betriebs, die 1987 abgeschlossen werden soll, wird man jährlich fast 5 Millionen Quadratmeter verschiedene Gewebe an die UdSSR abfertigen.

## BRD-Justiz übt Nachsicht mit Sadisten in Kitteln

Die Gerichtsbehörden von Frankfurt am Main haben eine Verteilung des Prozesses gegen drei Nazi-Arzte angeordnet, die für die Vergasung von mindestens 70 000 Geisteskranken in den Konzentrationslagern Brandenburg, Bernburg und Sonnenstein verantwortlich sind. Begründet wurde der Aufschub mit einem medizinischen Gutachten über „Verhandlungsunfähigkeit“ dieser Mörder in weißen Kitteln.

Der Prozess gegen die Henker, die in Obereinstimmung mit der Nazi-Ideologie von der „Reinheit der Rasse“ die Massenlöschung „lebensunwerten Lebens“ betrieben, hatte schon im Jahre 1967 begonnen. Damals halfte die bundesdeutsche Justiz die Verbrecher freigesprochen und diese faschistischen Hen-

ker geradezu als „Opfer“ des Regimes des „dritten Reiches“ hingestellt, die unter dem Befehlswort gestanden hätten. Unter dem Druck der Öffentlichkeit mußte das Gericht eine Wiederaufnahme des Verfahrens anordnen. Und diesmal legten die Verteidiger der Mörder dem Gericht das Gutachten über „Verhandlungsunfähigkeit“ ihrer Mandanten vor.

Im Laufe von 20 Jahren war es den Anwälten der sich als Ärzte bezeichnenden Sadisten gelungen, das Gericht hinter das Licht zu führen und die Verbrecher für „krank“ auszugeben. Unterdessen legten der Staatsanwaltschaft laut DPA Informationen vor, wonach diese „Gebrechlichen“ sie keineswegs daran gehindert hätten, bis zuletzt noch zu

proklamieren. Allem Anschein nach ist der Hinderungsgrund keineswegs der Gesundheitszustand der Nazi-Verbrecher, sondern die hartnäckige Weigerung der Bonner Behörden, sie der gerechten Strafe zuzuführen. Der neuerliche Versuch der Gerichtsinstanzen, den Prozess gegen die Henker in weißen Kitteln im Sande verlaufen zu lassen, ist sehr bezeichnend für die heutige BRD, wo sich mit den zunehmenden neofaschistischen und reaktionären Aktivitäten die Tendenz abzeichnet, den Hitlerfaschismus reinzuwaschen und die historischen Lehren des Nürnberger Prozesses zu vergessen.

Viktor TUMANOW, TASS-Kommentator.

## Unheilvolle Folgen des Wettrüstens

Auf die schweren ökonomischen und sozialen Folgen des Wettrüstens und dessen unheilvollen Auswirkungen auf den Weltfrieden und die internationale Sicherheit hat der 1. Ausschub der UNO-Vollversammlung hingewiesen. In einem durch überwältigende Stimmenmehrheit angenommenen Resolutionsentwurf brachte er große Besorgnis darüber zum Ausdruck, daß sich der Rüstungswettrüsten, insbesondere im nuklearen Bereich, in alarmierendem Tempo weiter beschleunigt und immense Ressour-

cen an Material und Arbeitskräften verschlingt. Er lastete schwer auf den Völkern aller Länder und sei eine ernste Bedrohung für den Weltfrieden und die internationale Sicherheit, heißt es.

Die USA-Delegation stimmte als einzige gegen dieses Dokument. Als einziges Land wandten sich die USA auch gegen einen von Zypern eingebrachten Resolutionsentwurf, in dem Besorgnis über die anhaltende Eskalation des Wettrüstens, insbesondere bei Kernwaffen, zum Ausdruck gebracht wird.

## Um der lichten Zukunft willen

Die UNO-Vollversammlung hat auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Ideale des Friedens, der Achtung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten, der Treue zu den Zielen des Fortschritts und der Entwicklung unter der Jugend zu propagieren. Das wird in einer von der Vollversammlung verabschiedeten Resolution zu den Ergebnissen der UNO-Weltkonferenz zum internationalen Jahr der Jugend unter dem Motto „Beteiligung,

Entwicklung, Frieden“ festgelegt. Die Vereinten Nationen appellieren an alle Regierungen, die Ergebnisse des internationalen Jahres der Jugend zu verankern und weiter zu entwickeln.

In einer weiteren Entschließung der UNO-Vollversammlung wird die Wichtigkeit aktiver Maßnahmen und Anstrengungen zur Verwirklichung der Menschenrechte, besonders des Rechtes auf Bildung und Arbeit, durch die Jugend unterstrichen.

## In wenigen Zeilen

**BRUSSEL.** Zwei Verträge im Gesamtwert von mehr als sieben Millionen Rubel sind in einem Vorort von Antwerpen zwischen der sowjetisch-belgischen Gesellschaft Belsco und dem belgischen Unternehmen Union Cottoniere unterzeichnet worden. Die auf Export und Import von Konsumgütern und Rohstoffen spezialisierte Gesellschaft wird Baumwollfasern nach Belgien liefern im Austausch gegen Textilzeugnisse, die Union Cottoniere aus sowjetischen Rohstoffen produziert.

**NEW YORK.** Der dritte Ausschub der UNO-Vollversammlung (für soziale, humanitäre und kulturelle Fragen) hat in einer Resolution die Beseitigung aller Formen der Rassendiskriminierung gefordert. Die Resolution verurteilt die in Südafrika und Namibia betriebene Apartheidpolitik als „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“.

Für die Resolution stimmten 129 Staaten, und nur die USA stimmten dagegen. Acht NATO-Staaten enthielten sich der Stimme.

**DELHI.** Der indische Ministerpräsident Rajiv Gandhi hat den Außenminister Nikaraguas Miguel D'Escoto zu einem Gespräch empfangen. Der Minister hält sich zu einem Freundschaftsbesuch in Indien auf.

Bei dem Gespräch fand ein Meinungsaustausch statt, der die Lage in Mittelamerika, die Tätigkeit der Contadora-Gruppe zur Regelung der Situation in dieser Region und die Perspektiven der weiteren Entwicklung der Beziehungen zwischen Indien und Nikaragua zum Gegenstand hatte. Miguel D'Escoto übergab Rajiv Gandhi eine Botschaft des Präsidenten Nikaraguas Daniel Ortega.

## Verhandlungen stattgefunden

Verhandlungen zwischen der britischen Premierministerin Margaret Thatcher und dem französischen Staatspräsidenten Francois Mitterrand haben in London stattgefunden. Mitterrand wollte zu einem eintägigen offiziellen Besuch in der britischen Metropole. Einen wichtigen Platz nahm bei den Verhandlungen die Erörterung der Beziehungen zwischen Ost und West und der Rüstungskontrolle im Zusammenhang mit dem sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen in Genf ein.

Die britische Premierministerin und der französische Staatspräsident äußerten auf einer Pressekonferenz nach Abschluß der Verhandlungen die Hoffnung, daß das Genfer Treffen erfolgreich sein möge. Unter Hinweis darauf, daß Fragen der Abrüstung auf dem sowjetisch-amerikanischen Treffen im Mittelpunkt stehen werden, verwies Francois Mitterrand auf die Notwendigkeit, die bestehenden politischen Realitäten, vor allem den sowjetisch-amerikanischen Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme von 1972, zu respektieren.

Bei den Verhandlungen wurden auch Fragen der bilateralen Beziehungen, die Lage in der Europäischen Gemeinschaft und andere Probleme erörtert. Reiter zufolge waren die Beziehungen zwischen London und Paris in letzter Zeit durch eine ganze Serie von Meinungsverschiedenheiten stark getrübt, so über die Lage in der Gemeinschaft und wegen der Versenkung des Green-Peace-Schiffes „Rainbow warrior“, wegen der Verhängung von Sanktionen gegen das Apartheidregime in Südafrika sowie der Konkurrenz um Rüstungsaufträge. Auf der Pressekonferenz gab Mitterrand zu verstehen, daß diese Differenzen weiter bestünden. „Obwohl wir Bündnispartner sind, verpflichtet dieses Bündnis seine Mitglieder nicht, einander in allem zuzustimmen“, sagte er.

## Bei unseren Freunden

# Arbeit für ein friedliches Leben

### Ein Stahlwerker aus Brandenburg und sein Versprechen

Die Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetunion und die mit ihr verbundenen Mächte der Antihitlerkoalition eröffnete dem deutschen Volk die Chance für eine demokratische Entwicklung. Auch in der Stadt an der Havel hatten deutsche Antifaschisten, die aus der Illegalität, aus Zuchthäusern, Konzentrationslagern oder der Emigration zurückgekehrt waren, damit begonnen, die Wurzeln von Militarismus und Krieg zu beseitigen. Das Brandenburger Stahlwerk, ein Betrieb des Flick-Konzerns, der im Krieg durch seine Rüstungsproduktion Millionenprofite erzielte, wurde — wie alle Betriebe der faschistischen Kriegsverbrecher — im Osten Deutschlands, der späteren Deutschen Demokratischen Republik, enteignet und in den Besitz des Volkes überführt. „Ich sah darin die Garantie für Produktionsverhältnisse, die dem Frieden und den Interessen der arbeitenden Menschen dienen“, sagt Karl Klinke.

### Erster Abstich im neuen Werk

Die 1949 entstandene Deutsche Demokratische Republik, die es als erste und vornehmste Pflicht betrachtete, zu verhindern, daß von deutschem Boden jemals wieder ein Krieg ausgeht, setzte den Aufbau einer Friedenswirtschaft auf die Tagesordnung. Stahl gehörte zu den wichtigsten Positionen der Materialbedarfsliste für den Wirtschaftsaufbau. Von dort, woher der Stahl früher gekommen war — von Rhein und Ruhr — kam stattdessen ein Stahlberg. Der kalte Krieg hatte begonnen und dessen Verfechter hofften, mit solchen Maßnahmen die junge DDR zu vernichten. Die DDR-Regierung beschloß daraufhin die Errichtung einer eigenen metallurgischen Basis. Die Pläne der Feinde der DDR gingen nicht auf.

Auf dem Gelände des früheren Brandenburger Stahlwerkes, das in Trümmern lag, entstand ein neues Stahl- und Walzwerk. Nach nur fünfmonatiger Bauzeit floß im Juli 1950 der erste Stahl aus einem Siemens-Martin-Ofen. Noch standen die Schmelzer dabei unter freiem Himmel und wurde der Ofen von Hand beschlickt. Mehr wog jedoch die Tatsache, daß der Brandenburger Stahl für den friedlichen Aufbau eines Staates floß. In dem das werktätige Volk die Macht ausübte, an dessen Spitze von Anbeginn bewährte Antifaschisten standen. Ein Mißbrauch der Produktion war nun nicht mehr möglich. Der Gewinn der volkseigenen Industrie war Volksgewinn. „Die Arbeit hier wurde Friedensarbeit, ihr Ergebnis half, die kalten Krieger zurückzudrängen“, erklärt Karl Klinke. Diesem ersten Siemens-

### Eine feste Freundschaft

Der Arbeiter Karl Klinke war 1950 Stahlwerker geworden. Er sah in dieser Tätigkeit eine Möglichkeit, sein Versprechen einzulösen. „Aus Stahl wird Brot, hieß es damals“, erinnert er sich. Das besagte, daß Industrie und Landwirtschaft dringend jede zusätzliche Tonne Stahl bräuchten. Der Schmelzer Karl Klinke lernte seinen Ofen immer besser zu beherrschen. Durch gute Arbeitsorganisation und Anwendung neuer Methoden gelang es nicht nur, die Stahlausbeute zu erhöhen, sondern auch die schwere Arbeit Schritt für Schritt zu erleichtern.

Impulse für die rasche Steigerung der Produktion erhielten die Brandenburger vor allem von jenem Land, das in dem vom deutschen Faschismus entfachten zweiten Weltkrieg die größten Opfer für die Befreiung von der Hitler-Barbarei gebracht hatte. Die Sowjetunion lieferte nicht nur Erz und Brennstoffe, sondern auch das Wissen und die Erfahrung ihrer Fachleute. Der Erfahrungsaustausch zwischen den Metallurgen beider Länder trug dazu bei, Kontinuität in den Schmelzprozess zu bringen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Zwischen der DDR und der UdSSR war eine feste Freundschaft entstanden — Ergebnis der grundlegenden Lehre aus Krieg und Faschismus, daß Antisowjetismus dem deutschen Volk stets Unglück gebracht hat und eine Zukunft nur an der Seite und in freundschaftlichem Bündnis mit der Sowjetunion gestaltet werden konnte.

### Höhere Veredlung auf der Tagesordnung

Das Stahl- und Walzwerk Brandenburg hat seine Position als wichtigster Produzent von Roh- und Walzstahl der DDR behauptet und ausgebaut. Ursprünglich für eine Jahresleistung von 500 000 Tonnen Rohstahl vorgesehen, erreicht es heute jährlich über zwei Millionen Tonnen, 90 Prozent davon werden im eigenen Betrieb veredelt. Seine Sortimente sind in vielen Zweigen der Volkswirtschaft und bei einer großen Zahl von Kunden im Ausland gefragt.

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt, der den Brandenburger den Weg zu höheren Leistungen ebnete, ermöglichte auch Qualitätszuwachs. Karl Klinke: „Es kam der Zeitpunkt,

wo es nicht mehr darum ging, mehr Hochöfen zu bauen, sondern sie zu modernisieren, um noch mehr hochwertigen Stahl erzeugen zu können. Außer den Fundamenten ist kaum etwas beim Alten geblieben. Nach zweimaliger Rekonstruktion sind die Siemens-Martin-Öfen Hochleistungsaggregate. Wir sind damit in der Lage, immer mehr hochwertige Stahlmarken zu erzeugen. 1995 soll der Anteil veredelter Erzeugnisse auf 80 Prozent ansteigen.“

### Rationalisierung zum Wohl der Bürger

Die sozialistische Rationalisierung hat die Produktivität — an vielen Arbeitsplätzen gesteigert, aber auch die Arbeits- und Lebensbedingungen entscheidend verbessert. Rationalisierung in den Betrieben der DDR heißt nicht nur, daß das Recht auf Arbeit für jeden gesichert bleibt; sie ist mit Erleichterungen für die Werktätigen untrennbar verbunden. So sind zum Beispiel Klimaanlage in den Steuerständen und Krankenkassen heute Selbstverständlichkeiten geworden. Aber auch die Arbeitseinkommen haben sich erhöht, der Reallohn ist gestiegen, die Wohnverhältnisse haben sich verbessert bei gleichbleibenden Mieten (in der DDR etwa drei bis fünf Prozent des Familieneinkommens). Während die Eltern ihrer Arbeit nachgehen, werden die Kinder der Werksangehörigen tagsüber von Fachkräften in Kinderkrippen und Kindergärten — für die Eltern unentgeltlich — bestens versorgt.

Wirtschafts- und Sozialpolitik gelten in der DDR als eine Einheit. Beide Teile sind Bestandteil der Volkswirtschaftspläne. „Heute weiß jeder Stahlwerker, daß unter sozialistischen Bedingungen gute Arbeit etwas mit friedlichem Leben und sicherer Zukunft zu tun hat“, meint Karl Klinke. „Eine gute wirtschaftliche Position stärkt das internationale Ansehen des Sozialismus und seinen auf die Sicherung des Friedens gerichteten Einfluß.“

„Jedoch“, so fügt der Stahlwerker hinzu, „mit herkömmlichem Wissen erzielt man auch nur herkömmliche Ergebnisse. Deshalb haben in den letzten fünf Jahren rund 1000 Stahl- und Walzwerker ihre Kenntnisse und Fertigkeiten auf den neuesten Stand gebracht, sich mit mikroelektronischen Steuerungen vertraut gemacht und vielfach einen Arbeitsplatz an modernen oder modernisierten Anlagen übernommen.“

Auch Karl Klinke selbst, hat sich nicht mit dem vor Jahrzehnten erworbenen Wissen und einer reichlich vorhandenen Erfahrung begnügt. Er ist seinem Grundsatz treu geblieben, von sich selbst das meiste zu verlangen, hat den Meisterbrief erworben und ist von der Bergakademie Freiberg mit einem Diplom zurückgekehrt. Geblieben ist er der Stahlwerker, der mit einfachen Worten und voller Überzeugung für seine Sache eintritt, die in diesem Land die Sache von Millionen geworden ist: durch die eigene Tat zu zeigen, daß der Sozialismus Frieden will. Frieden braucht und Frieden schafft. „Leute wie Flick haben hier schon vier Jahrzehnte keine Chance mehr. Und dabei belibt es“, sagt er.

(Panorama DDR)

## Konferenz der Jugend nichtpaktgebundener Länder

Eine Konferenz der Jugend nichtpaktgebundener Länder ist in Delhi eröffnet worden. Das Forum, an dem Vertreter von mehr als 80 Staaten sowie einer Reihe internationaler Organisationen und nationaler Befreiungsbewegungen teilnehmen, steht unter dem Motto „Für die Befreiung der Menschheit vor Angst und Abhängigkeit“.

Premierminister Rajiv Gandhi verwies in einer Ansprache auf die bedeutende Rolle der Bewegung der Nichtpaktgebundenen bei der Erhaltung des Friedens und der Beseitigung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges. Er wünschte dem Treffen in Genf zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und dem USA-Präsidenten R. Reagan Erfolg. „Alle Menschen guten Willens erwarten, daß im Mittelpunkt der in Genf stattfindenden Verhandlungen das Abrüstungsproblem stehen wird“, erklärte er.

Die Völker würden in ihren Hoffnungen getäuscht sein, wenn bei der Lösung dieses wichtigen Problems kein Fortschritt erzielt werde, fuhr Rajiv Gandhi fort. „Das Treffen in Genf muß zur Festigung des Friedens

beitragen. Es muß den Weg zur friedlichen Koexistenz und zur Entwicklung der gegenseitigen Verständigung zwischen allen Ländern ebnen“, betonte der Premierminister.

Rajiv Gandhi äußerte tiefe Besorgnis über die Eskalation des Wettrüstens und die Gefahr, es auf den Weltraum auszudehnen. „Es ist unmöglich, eine allumfassende Vereinbarung über Abrüstungen zu erzielen, ohne effektive Maßnahmen zur Verhinderung der Militarisierung des Weltraums zu ergreifen. Die Schaffung von kosmischen Waffensystemen würde eine grundsätzlich neue Etappe im Wettrüsten einleiten und die Gefahr einer nuklearen Katastrophe verstärken.“

Rajiv Gandhi verurteilte entschieden die Versuche imperialistischer Kreise, den Kampf der Völker für ihre nationale Befreiung mit der Politik des Terrorismus gleichzusetzen. „Man darf nicht zulassen, daß diese provokatorischen Umtriebe uns irreführen“, stellte er fest. Der indische Premierminister bekräftigte die Unterstützung Indiens für die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit gegen Kolonialismus,

Apartheid und Rassismus kämpfenden nationalen Befreiungsbewegungen. Er bekundete die Solidarität mit dem Kampf des palästinensischen Volkes und verurteilte die Haltung der Westmächte, die die Verwirklichung bindender und allumfassender Sanktionen gegen das rassistische Pretoria verhindern.

Der Vorsitzende des Indischen Jugendkongresses (I) und Parlamentsabgeordnete Anand Sharma äußerte die Überzeugung, daß die Arbeit der Konferenz, die dem Andenken der hervorragenden Staatsmännin und Politikerin Indira Gandhi gewidmet ist, dazu beitragen wird, die Teilnahme der Jugend der nichtpaktgebundenen Länder im Kampf für Frieden und Abrüstung, für die Bannung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe und gegen die imperialistische Politik des Diktats, des Kolonialismus, der Apartheid und des Rassismus sowie für die Herstellung einer neuen internationalen Ordnung und für die Entwicklung der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Völkern zu verstärken.



Die Ärzte des sowjetischen Lazarets im nikaraguanischen Departement Chinandega empfangen bereits den 200.000. Patienten. Ihm wurde, wie Zehntausenden anderer Nikaraguaner, effektive medizinische Hilfe erwiesen.

Die sowjetischen Ärzte sind im Mai 1982 nach Nikaragua gekommen, um den infolge der Regengüsse in den Westgebieten des Landes Verunglückten zu helfen. Nachdem die humane Mission erfüllt worden war, blieb das Personal des Lazarets auf Bitte der nikaraguanischen Regierung in Chinandega. In dieser Zeit ha-

Foto: TASS

## «Eine freche Lüge»

Die Version von einer Mittäterschaft bulgarischer Bürger am Attentat auf das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche Papst Johannes Paul II. platzte zu dieser Schlussfolgerung gelangt die italienische Nachrichtenagentur ANSA, die weiterhin die Türkei-Reste Severino Santipichis, Gerichtspräsident auf dem in Rom stattfindenden Papstat-

entwurf-Prozess, und des Staatsanwaltes Antonio Marinelli kommentiert. Wie die Agentur mittelt, wurde in Istanbul von den Vertretern der italienischen Gerichtsbehörden ein ehemaliger türkischer Zollbeamter — Yaldirim Dogan — vernommen, der Ende der 70er Jahre wegen seiner Kontakte zur hiesigen Mafia

und aus politischen Gründen verhaftet worden war. 1979 teilte er einige Monate die Zelle mit Agca, der wegen Mordes am Chefredakteur der fortschrittlichen Zeitung „Milliyet“ Abdül Ypekci zu langem Freiheitsentzug verurteilt wurde.

„Alle von Agca bezüglung Bulgariens gemachten Enthüllungen sind eine freche Lüge“, sagte Dogan der Agca eine „verrückte Type“ und einen „selbstbewußten Phantasten“ nannte.

Er teilte auch mit, daß der Terrorist die Chefs der hiesigen Mafia Bekir Celenk und Abuzer Ugurlu nie gekannt haben könnte. Bekanntlich hatten die italienischen Untersuchungsorgane, die nur von den falschen Aussagen Agcas ausgingen, sie als sehr wichtige Zeugen im Papstatentwurf-Prozess angesehen.

Zugleich wird es immer deutlicher, daß Agca seine „skandalösen Enthüllungen“ von den CIA-Residenten in Italien bezogen hat.

Dein Hobby — nützlich für alle

# «Girlanden» von Augenblicken

Wenn wir vom Schaffen eines Künstlers sprechen, sind wir vor allem bemüht, sein Kredo und seine persönlichen Eigenschaften herauszufinden. Dabei fällt besonders ins Gewicht, ob er in die Innenwelt eines Menschen einzudringen und brennende Probleme aufzuwerfen vermag.

Eduard Kotschetkow, Elektroschlosser im Maschinenreparaturwerk und leidenschaftlicher Filmamateur ist zwar kein Künstler (jedenfalls nicht vom Beruf), dennoch steht der wertvolle Mensch im Mittelpunkt all seiner Filme. Das wäre erst einmal festgestellt, doch richtig zu begreifen, was dahintersteckt, kann wohl nur ein ebenso Begeisterter wie Eduard Kotschetkow. Eine Art Krönung seines Hobbys ist sein Farbstreifen „Alexander“, der mit einem Preis der Unionschau der Volkskunst, gewidmet dem 40. Siegestag, ausgezeichnet worden ist.

Doch alles der Reihe nach. Vor 15 Jahren leitete Eduard ein Funk- und Fotozirkel beim Kulturhaus in Ajagus, Gebiet Sempalatinsk. Ohne pädagogischen Zwang scharten sich um den passionierten Fotografen ein Dutzend Mädchen und Jungen. Sie machten mit einfachen Kameras Aufnahmen und hatten ihren Spaß daran. Dies fiel eines Tages dem Leiter des Kulturhauses auf, und er rief dem Zirkelleiter Eduard Kotschetkow, sich mal an den Vorstand des Reparaturwerks zu wenden, das seit Jahren enge Patenschaftsbeziehungen zum Kulturhaus pflegte und letztes natürlich materiell unterstützen konnte. Kotschetkow folgte dem Rat, und selbster verbessert sich die Ausrüstung des Zirkels mit Foto- und Filmapparaten zusehends.

Soweit also der Fotozirkel, in dem sich jeden Donnerstag rund 14 Kinder im Alter von zehn bis dreizehn Jahren zusammenfinden und ihrem Ausbilder Eduard Kotschetkow mit angehaltenem Atem zuhören. Bekanntlich sieht ein Fotograf das Leben aus einem nur ihm eigenen Blickwinkel, und wo immer Eduards Bilder auch entstanden, stets ließen diese in ihm einen eigenständigen, schöpferischen Menschen erkennen, der den Augenblick genau im richtigen Moment „zum Verweilen“ zwang.

Der Leser wird womöglich verwundert fragen wollen, ob der Verfasser des Beitrags sich nicht irrt, wenn er von Eduard Kotschetkow als Fotografen spricht, wo ja gleich in den ersten Zeilen von ihm als einem Filmamateur die Rede ist.

Nicht im geringsten! Kotschetkows Zuneigung für den Film kam unerwartet, wie man so sagt, über Nacht, obwohl, und das gibt er selbst zu, diese Beschäftigung in ihm seit langem keimte. Schaken Musajew, Filmvorführer in Taldy-Kurgan, wo auch Eduard Kotschetkow zu Hause ist, drehte einen Film, der im Kreis von Laienkünstlern gezeigt wurde. Dank einem glücklichen Zufall war auch Eduard dabei. Selbster sind mehr als zehn Jahre vergangen, inzwischen drehte Eduard 16 Kurzfilme. Sein Hauptthema ist, wie bereits gesagt, der wertvolle Mensch, dessen Innenwelt, die Vielfalt der menschlichen Beziehungen.

Leicht gesagt — ein Amateur hat 16 Filme produziert. Man könnte sogar darüber diskutieren, ob das innerhalb eines Jahrzehnts viel oder wenig ist. Für Eduard Kotschetkow selbst ist die Menge nicht von Bedeutung. „Viel wichtiger für mich ist, daß jeder Film eine zielgerichtete erzieherische Funktion erfüllt. Ein Schuß ins Blaue könnte da großen Schaden anrichten.“

Fretlich war der Weg Eduard Kotschetkows zum Amateurfilm wesentlich leichter, als er bei einem gewesenen Wäler, der sich vorhin nie mit Fotografieren beschäftigt hätte. Da kam ihm die Fotografenschule zugute. Dennoch gab es anfangs Schwierigkeiten: „Ein Foto ist bekanntlich ein auf Film gebannter Augenblick oder gar eine ‚Girlande‘ von Augenblicken, etwas Wertvolles und Einmaliges. Im Film ergeben diese ‚Girlanden‘ als gleichbedeutende Kettenglieder dann das Gesamtbild eines Fragments.“

Begonnen hatte Eduard wie viele seiner Kollegen mit der Familienchronik. „Kein Fotograf oder Filmamateur wird dieses ‚Genre‘ gemieden haben“, meint Eduard Kotschetkow lächelnd. „Bei mir beanspruchte das weniger Zeit, weil ich als Fotograf diesen Weg schon einmal zurückgelegt hatte. Ich verspürte auf einmal das Bedürfnis nach neuen Themen, unerwarteten Lösungen.“

Sehr bald rief man ihm ein Thema an: In seinem Betrieb war Damesch Nusupbekowa tätig, die hier als Hilfsarbeiterin begann, später eine Hochschule absolvierte und sich als hochqualifizierte Ingenieurin einen Namen machte. Die Kollegen wählten sie zur Deputierten des Stadtsowjets. In den Betrieb kamen im nachhinein ihre zwei Geschwister — in der Familie gab es insgesamt elf Kinder. Damesch war die älteste unter ihnen.

Der Film war gut gelungen, und wurde von mehreren Amateuren hoch eingeschätzt. Doch nie ist Gutes so gut, daß es nicht noch besser gemacht werden könnte. Und Eduard suchte nach neuen Lösungen, Ereignissen und Sujets.

Er hat auch die Familienangehörigen mit seinem Suchen angesteckt. Erst gewann er seine Ehefrau Klawdia dafür, ihr schlossen sich dann auch die Söhne Alexander und Wladimir an. So entstand im Maschinenreparaturwerk allmählich ein Familien-Filmstudio. Zu ihm gesellten sich bald die Schichtmeisterin Galia Koschurnikowa und Pawel Sasykin, Leiter der technischen Abteilung. Der Kern aber bildet nach wie vor die Familie Kotschetkow.

Mitunter erfüllt das Studio Aufträge der Betriebsleitung. So schufen sie beispielsweise einen Streifen über die Entwicklung des Massensports im Werk, aber auch über den Schaden, den dem Menschen selbst und dem ganzen Betrieb Müßiggang und Alkoholisierung zufügen.

Zur Zeit arbeitet das Studio an einem dreiteiligen Film über die Erfahrungen der Arbeitskollektive des Gebiets bei der internationalen Erziehung der Jugendlichen.

Doch zurück zu Kotschetkow. Er hat nie freie Zeit. Die Arbeit nimmt ihn voll und ganz in Anspruch. In letzter Zeit verspürte er immer öfter das Bedürfnis, sein Können und sein Wissen weiterzugeben. So entstand der Gedanke, beim Studio einen Filmzirkel zu gründen, worüber die Kinder aus der Patenschule Nr. 19 bestimmt mächtig freuen werden.

„Natürlich werden viele Kinder später Berufe wählen, die von der Filmkunst oder Fotografie weit entfernt sind“, sagt Eduard Kotschetkow. „Doch darauf kommt es ja nicht an. Das Wichtigste ist, daß die jungen Zirkelmitglieder schöpferisch denken und viele ‚Binsenwahrheiten‘ begreifen lernen, die bekanntlich die wichtigsten und ewigsten sind.“

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Es war ein wahrhaft riskantes Vorhaben, die Erzählung „Bambi“ nach Walt Disney zu verfilmen, dessen Zeichentrickfilm mit demselben Titel nun schon mehr als vier Jahrzehnte viele Generationen in seinem Bann hält. Wie sollte man sich beim Einfluß des Meisters orientieren, der eine klassische Filmgestalt des rührenden und tapferen Rehkitzes geschaffen hat?

Natalie Bondartschuk, eine beliebte Filmschauspielerin und seit kurzem auch Filmregisseurin, ist der Ansicht (und nicht ohne Grund), daß sie ihr eigenes Herangehen an die Verfilmung des treiflichen Märchens von Felix Salten gefunden hat. Gemeinsam mit dem Schriftsteller Jurij Nagibin (in seiner autorisierten Nach-erzählung erschien „Bambi“) erstmalig in unserem Land in den 50er Jahren) schrieb sie das Drehbuch für einen Musikspielfilm, dessen erster Teil soeben für den Filmverleih freigegeben wurde.

„Bambi“ ist eines der beliebtesten Märchen meiner Kindheit, das ich zum erstenmal von meiner Mama zu hören bekam“, erzählt Natalie Bondartschuk. „Unser Film ist ein Kinder- und Erwachsenen, an alle gerichtet, die sich für die Schönheit der Welt, die Erhaltung der Einmaligkeit der Natur und für das Recht eines jeden auf Leben verantwortlich fühlen. Das Thema der Beliebigkeit des Rechts ist im Film vorherrschend.“

Im Buch, im Zeichentrickfilm und jetzt auch im Spielfilm — „Bambis Kindheit“ — sind die Helden „personalisiert“. Sie spre-

# Natalie Bondartschuk und ihr Film „Bambis Kindheit“

chen und singen, lachen und weinen. Doch es gibt hier auch viel Neues. Im Laufe der Handlung vollziehen sich wunderbare Verwandlungen der Rehe. Hasen, Schwäne und Schmetterlinge — aller „unseren jüngeren Geschwister“ — in Menschen. So wird das kleine Rehkitz Bambi gemäß dem Willen des Regisseurs zu einem siebenjährigen Jungen — Wanja (der junge Schauspieler ist der Sohn von Natalie Bondartschuk) und die Reh-Mutter entpuppt sich als eine zarte und schöne Frau, dargestellt von Natalie.

„Das ist kein technischer Kunstgriff schlechthin“, sagt sie, „sondern ein Versuch, mit Hilfe der Filmmittel die Einheit von Mensch und Natur zu schildern. Und wie sie lautet — das Rehkitz und das Kind... Sie sind einander so ähnlich wie auch die gemeinsame Freude dieser jungen Geschöpfe vom Empfinden ihrer ersten Schritte und der Sonne. Ich wollte die Idee Saltens über die Erziehung des Herzens durch die Herstellung einer lebendigen Verbindung des Menschen mit der Natur wiedergeben. Nicht höher als die Natur sein, sondern ein weiser Teil davon. Das war die Idee.“

Die Aufnahmen erfolgten in den malerischsten Orten unseres Landes — im lettischen Nationalpark Gauja, im Staatlichen Schonrevier auf der Krim, auf

der Insel Birjutschl im Asowschen Meer. In Massenszenen agieren Schauspieler und auch Tausende wilder und abgerichteter Tiere. Im Film sind Lauf, Akrobatik und Ballett eng verbunden. Die Massenszenen werden durch die Musik des Komponisten Boris Petrow und den Versen von Nikolai Burljajew, dem Gatten von Natalie, aufgefüllt. Der Modellmacher Wjatscheslaw Saizew hat für die Darsteller — Maris und Ilse Liepa, Lew Durrow, Galina Belajewa, Jekaterina Lytschewa und andere — die Kostüme gearbeitet, was jedem von ihnen half, „menschliche“ Gestalten ihrer Waid-„Ur-bilder“ darzustellen.

Die Handlung des Films, der die Schönheit der Welt und den unvergänglichen Wert alles Lebenden poetisch besingt, läuft unter dem Pathos der Verse, die im Refrain ausklingen: Alle sind wichtig und gleich auf der blühenden Wiese.

Dem Zuschauer, der Natalie Bondartschuk als Schauspielerin kennt (sie hat an 30 Filmen mitgewirkt) mögen ihre Leistungen als Regisseur (ein Kurzfilm und zwei abendfüllende Filme) als von einem ganz anderen stammende erscheinen.

„In der Tat“, erzählt sie, „war ich von Anfang an eine ausgeprägte Tragödin. Das führte mich vom leichten Anfang von der Welt der Kindheit und Natur, von allem

weg, was mir besonders nahe und lieb war. Und meine Film handelte gerade von diesem Lichten und Trauten.“

Als Tochter berühmter Eltern — des Schauspielers und Regisseurs Sergej Bondartschuk und der Schauspielerin Inna Makarowa (die übrigens auch an „Bambis Kindheit“ mitwirkte) hat Natalie keinen ordinareren, aber den einzig richtigen Weg in der Kunst gewählt, und zwar die Suche ihres Themas.

Natalie wurde in der Stadt geboren; doch von ihrer Kindheit an residierte sie viel mit ihren Angehörigen durch die Altaltaiga und Sibirien. Das Mädchen wollte Förster, Hundezüchter, Feuerwehrmann werden, kurzum alles, was du willst, nur keine Schauspielerin, geschweige denn Regisseur. Es siegte jedoch die plötzlich erwachte Leidenschaft für den Film. Am Staatlichen Unionsinstitut für Kinematographie in Moskau lenkte Natalie bereits als Studentin die Aufmerksamkeit führender Regisseure des Landes auf sich. Sie wirkte an den Filmen „Am See“, „Du und ich“, „Rot und Schwarz“ und vielen anderen mit. Mit 22 Jahren kreierte sie die Hauptgestalt in „Soljaris“ nach dem gleichnamigen Roman des polnischen Phantasten Stanislaw Lem. Der Erfolg stieg ihr nicht zu Kopf, sie wurde nicht überheblich, sondern umgekehrt. Der

Ruhm veranlaßte sie, um sich und in sich zu schauen. Wieder nimmt sie das Studium an der Moskauer Filmhochschule, nun an der Fakultät Regie, auf.

„Ich entdeckte mein Thema“, sagt Natalie, „das ich auch weiterentwickeln und an dem ich auch weiter arbeiten werde. Das ist das Leid und die Natur, ihre Geschöpfe und die Menschen. Das ist die Welt der Kindheit.“

Mein Treffen mit Natalie, ihrem Gatten und ihrem Sohn fand bei ihnen zu Hause statt. Ich glaube, daß es solche kinematographische Familien, die gemeinsamen Ideen leben, recht wenig gibt, und das nicht nur in unserem Land. Die Ideen besserer Familien gehören nicht nur dem Filmwesen.

„Die zwei wichtigsten davon sind: eine ästhetische Schule für kunstbefähigte Jungen und Mädchen zu schaffen (ähnliche Versuche wurden in mehreren Unionsrepubliken — in Litauen, Armenien u. a. — unternommen) und einen Nationalpark in Moskau anzulegen“, sagt Natalie. „Ich wollte, es gebe auf der Erde mehr solche Orte, wo jeder seines findet, die Kinder, die Erwachsenen und auch Bambi.“

Der Spielfilm „Bambis Kindheit“ wurde auf dem XII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Moskau demonstriert und hatte großen Erfolg. Valeri SENKEWITSCH



Neunundzwanzig Jahre ist Ella Fochberger (im Bild) in der Musikschule von Koktshetaw tätig. Viele ihrer ehemaligen Schüler wählen ebenfalls den Lehrberuf. Sechs davon unterrichten jetzt an derselben Schule, darunter auch Ella Petrownas Tochter. Für ihre Erfolge bei der ästhetischen Erziehung der jungen Generation wurde Ella Fochberger mit dem Abzeichen „Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR“ ausgezeichnet.

Foto: Heinrich Frost

## Sichere Flugverbindung mit allen Rayonzentren

Nur eine halbe Stunde braucht man jetzt, um aus Ust-Kamenogorsk nach Syranjansk, einem Großzentrum der NE-Metallurgie im Erzatal, zu gelangen. Der neue Flughafen hat hier die ersten Fluggäste empfangen. Im Produktionsauftrag zu Ehren des Großen Oktober hatten die Bauarbeiter von Syranjansk vorfristig und in hoher Qualität das Abfertigungsgebäude für Fluggäste, die Startbahn, eine Reihe von Ingenieur-technischen Bauwerken sowie einen Betonstamm errichtet, der den Flughafen vor Überschwemmungen schützen soll.

„Im Laufe der elften Planperiode hat sich die Länge der ört-

lichen Fluglinien verdoppelt“, berichtet der Kommandeur der Ostkasachstaner vereinigten Fliegerabteilung W. Obuchow. „Sechs neue Flugstrecken sind eröffnet, die meisten Startbahnen rekonstruiert und für die Flugzeuge JaK-40 eingerichtet worden. Dadurch hat sich der Umfang der Beförderungen von Gütern und Fluggästen erweitert. Die Flieger des Gebiets haben ihr Fünfjahresprogramm vorfristig, im Oktober erfüllt.“

Mit der Inbetriebnahme des neuen Flughafens haben alle Rayonzentren und Städte Ostkasachstans sichere Flugverbindung bekommen.

(KasTAG)

## Kulturmosaik

### Zu Gast bei Dorfbewohnern

Die Agitationsbrigade „Bajkonur“ des Rayonkulturhauses Dshesdy, Gebiet Dsheskasagan, ist von einer Gastspielreise in die Agrarbetriebe des Rayons zurückgekehrt. Die Laienkünstler führten den Landsleuten ihr neues Programm vor, das sie zum Moskauer Festival der Jugend und Studenten vorbereitet hatten.

### Neuer Disput zum alten Thema

Arbeitsveteranen, junge Arbeiter und Schüler versammelten sich im Kulturhaus „Drushba“ von Schwetschenko zu einem Disput. Vertreter verschiedener Berufe und Altersstufen diskutierten über sinnvolle Freizeitgestaltung. Man äußerte verschiedene Wünsche, wie man die Mußestunden ausfüllen könnte. Die älteren Teilnehmer wünschten sich mehr Bücher- und Gemäldeausstellungen, die jüngeren jedoch stimmten für Klubs nach Interessen. Als Folge des Disputs sind die neuentstandenen „Klubs der Jungvermählten“ und „Klubs der Sechzehnjährigen“.

### Die Mär über den jungen Grenzer

Der Alma-Ataer Buchverlag „Shalyn“ hat die Erzählung „Minjka“ von Pawel Kalkin für die Kinder der jüngsten Unterrichtsstufe herausgegeben. Der Schriftsteller erzählt recht spannend über den sechsjährigen Sohn des Grenzwachchens Saweljew, der einmal einen Grenzer verletzt finden half.

### Musik erklingt

Das Festival der modernen Musik der Komponisten Kasachstans, gewidmet dem XXVII. Parteitag der KPdSU und dem XVI. Parteitag Kasachstans, kam auch nach Kustanai. Das Musikfest wurde von P. Tschernysch, Sekretär des Gebietspartei-Komitees eröffnet. Zu den Versammelten sprach der Komponist Sydych Muchamedshanow. Er unterstrich das gestiegene Niveau der modernen Musik Kasachstans. Auf der Bühne des Gebietsdramentheaters traten berühmte Komponisten, Musikanten und Sänger auf.

## Rechtskundige haben das Wort

# Jugendliche neben uns

„Kein Kind mehr und doch noch kein Erwachsener“, — so nennt man in der pädagogischen Literatur und in Fachbeiträgen diese komplizierte, widerspruchsvolle, geheimnisvolle und zugleich merkwürdige Erscheinung — die Halbwüchsigen.

Unter dem Einfluß anderer bilden sich die Weltauffassung der Jugendlichen, ihre Vorstellung von Gut und Schlecht, von erlaubt und nicht erlaubt.

Dienstmäßig treffe ich mich oft mit Jugendlichen, die unsere moralischen Normen, die sowjetische Gesetzgebung verletzt haben, und deren unglücklichen Eltern es mitunter nicht glauben können, daß ihr Sohn oder ihre Tochter ein Verbrechen begangen haben. „Wem mag der nachgeraten sein?“ fragt man sich in solchen Familien.

Die Erfahrungen zeigen, daß die Ursache der Mißgeschicke der Jugendlichen, die Erwachsenen, unser ungerechtes und nichtpädagogisches Verhalten zu ihnen sind, in der Familie, in der Schule, auf der Straße und überall, wo wir ihnen begegnen.

Wir Mitarbeiter der Gerichtsorgane haben es manchmal mit Familien zu tun, wo Krach aus Trunkenheit eine gewöhnliche Erscheinung ist. In solchen Familien ist das Leben unerträglich. Die verzweifelten Kinder gelangen unter negativen Einfluß, und da ist es nicht mehr weit bis zu Gesetzverletzungen.

Die Familie muß eine der wichtigsten Objekte des vorbeugenden Einflusses sein. Eine Form der Einflußnahme auf die Jugendlichen ist die Erläuterung der Gesetzgebung. Dort, wo die Erwachsenen das Gesetz achten, übernehmen die Kinder ihre Weltauffassung.

Die Mitarbeiter der Miliz, und vor allem der Inspektion unserer Stadt für Angelegenheiten der Jugendlichen, führen Vorbeugungsarbeiten mit den Eltern durch, die negativ auf die Halbwüchsigen wirken. Gegen die Eltern, die ständig Alkoholibrauch treiben, werden in den konsequenten Maßnahmen ergriffen. Man informiert die Arbeitskollektive darüber und zieht sie durch die Kameradschaftsgerichte zur Verantwortung.

Übertragbar und verderblich ist das negative Beispiel der Eltern. Jedoch noch gefährlicher ist es, wenn der Vater oder die Mutter die Kinder an Alkoholibrauch gewöhnen. 78 Prozent der Jugendlichen, die betrunkene Rechtsverletzungen verüben, haben erstmals Alkohol in der Familie genossen. 80 Prozent aller Rechtsverletzungen der Jugendlichen wurden von ihnen im betrunkenen Zustand, oder mit dem Ziel verübt, Mittel für den Kauf von alkoholischen Getränken zu erbeuten.

Sergej Babitsch, Schüler der Berufsschule Nr. 3 von Karaganda, wurde trotz seines jugendlichen Alters bereits das zweite Mal für Diebstahl verurteilt. Kairat Kabshanow wurde mit siebzehn Jahren für Raub zu sieben Jahren Freiheitsverurteilung verurteilt. Diese Aufzählung könnte man fortsetzen. Die Raubverbrechen und Diebstähle machten sie, um sich Mittel für den Kauf von alkoholischen Getränken zu verschaffen.

Im Abschnitt drei des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR „Über die Maßnahmen zur Verstärkung des Kampfes gegen Trunksucht und Alkoholisierung“ sind strenge Verantwortungsmaßnahmen für das Heranziehen von Minderjährigen zum Trunk vorgesehen, darunter auch für die Eltern. Dieses Gesetz dürfen die Volkserzieher nicht vergessen.

In einer Reihe Rayons unseres Gebiets reweisen die Kommissionen für Beistand den Eltern und der Schule bei den Gewerkschaftskomitees der Betriebe in der Erziehung der Kinder eine große Hilfe.

Und noch ein Umstand, der die unablässige Aufmerksamkeit der Schule erfordert. In den Sommerferien sind die Kinder meist sich selbst überlassen und finden keine Beschäftigung. Auf Arbeit nimmt man sie nicht, obgleich sie arbeiten könnten und viele Lust dazu haben. Durch diesen unregelmäßigen Müßiggang und aus freiwilligen Müßiggang und aus Langeweile, weil sie ihre Freizeit nicht interessant gestalten können, wächst die Anzahl der Rechtsverletzungen der Jugendlichen, die mit Genuß alkoholischer Getränke verbunden sind. Daher ist es notwendig, daß die Oberschüler den Sommer in Lager für Arbeit und Erholung verbringen. Man muß sich auch um die Organisation irgendwelcher Formen von gesellschaftlich-nützlicher Arbeit für die „Anständigen“ sowie um die Schaffung von solchen Lagern für Jugendliche, die zu Rechtsverletzungen geneigt sind, kümmern, wo Schrittmacher der Produktion oder namhafte Sportler sich mit der Erziehungsarbeit befassen.

Überhaupt müssen die „schwierigen“ Jugendlichen Gegenstand besonderer Fürsorge der Öffentlichkeit sein. Sie brauchen vor allem unsere ständige Aufmerksamkeit. Aber manchmal ist es gerade das Gegenteil: Man nimmt sie sehr ungern in die Sportsektionen und Sportzirkel.

Einige Worte über die Rolle der Komsomolzen des Gebiets bei der Einbeziehung gestrauchelter minderjähriger Jugendlicher zur gesellschaftlich-nützlichen Tätigkeit. Dazu gehören die „Dekaden“ der Komsomolaktionen, die speziellen Aktionen, die operativen Komsomolzenabteilungen und vieles andere.

Aktiv beteiligt sich an dieser Arbeit die Abteilung „Junger Dzierzynskikämpfer“ der Mittelschule Nr. 88, die operative Komsomolzenabteilung des Sowchos-Technikums. Vor kurzem wurden die ersten Absolventen der Universität für rechtswissenschaftliche Kenntnisse beim Gebietskomsomolkomitee gefeiert.

Aber nicht selten kommt es vor, daß ein Halbwüchsiger vor Gericht kommt und die Komsomolmolekularität davon nichts weiß. Es ist notwendig, daß jeder Fall der gerichtlichen Verantwortung eines Jugendlichen von der Komsomolzen ernsthaft erörtert wird, daß die Komsomolzen für jeden „schwierigen“ Halbwüchsigen Patenschaftsorganisieren.

Ich habe natürlich nur einige Fragen aufgeworfen, die mit dem Problem der Verbesserung der Erziehungsarbeit unter den Jugendlichen verbunden sind. Die Aktualität des Themas erfordert es, daß bei der Erziehung der jungen Generation kein Formalismus zugelassen wird. Nur unter gerechten Erziehungsbedingungen wächst und festigt sich die Selbständigkeit der Jugendlichen, formt sich bei ihnen das Bewußtsein der Verantwortung für seine Handlungen. Nur so kann eine feste Brücke aus der Kindheit zur zivilen Reife gebaut werden.

Herald KUUB, Vorsitzender des Gebietsgerichts Karaganda

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

## NEUERSCHEINUNGEN

# Gut schreiben will gelernt sein



Rechtsschreibung ist ein Teilabschnitt des Deutschunterrichts, der ungerechter Dinge oft zu kurz kommt und dem im Deutschunterricht leider zu wenig Zeit eingeräumt wird. Und das kommt des öfteren nicht deswegen vor, weil die Lehrer die Rechtsschreibung unterschätzen, sondern in erster Linie deshalb, weil es immer an entsprechenden, den zeitgenössischen Forderungen des Sprachunterrichts gerecht werdenden Lehrmitteln und Übungsbüchern mangelte.

Diesem Umstand hat der Moskauer Verlag „Proswechtschene“ nun Rechnung getragen und das gediegene, umfangreiche Übungsbuch „Gut überlegen — richtig schreiben“ herausgebracht.

Es ist vor allen Dingen für Lehrer und Schüler bestimmt, die Deutsch nach erweitertem Programm bzw. als Muttersprache erlernen. Selbstverständlich werden auch die künftigen Deutschlehrer, Studenten der Pädagogischen Fach- und Hochschulen von

diesem Lehrmittel Gebrauch machen. Seine Hauptaufgabe ist das orthographisch einwandfreie Schreiben und die richtige Zeichensetzung zu fördern. Das Lehrmittel ist in drei große Abschnitte eingeteilt: Wir üben uns in der richtigen Schreibung... Wir üben uns in der Interpunktion... und Was wir uns vom Bau und von der Schreibweise der Fremdwörter merken müssen... Dieser Abschnitt macht uns mit den strukturellen Besonderheiten, und der Schreibweise der Fremdwörter bekannt, die in der modernen deutschen Sprache weitgehend verwendet werden.

Jeder Teilabschnitt des Buches enthält zahlreiche gut gewählte, und zugängliche Übungen. Bevor man sie mündlich bzw. schriftlich löst, müssen die Lernenden sich die entsprechende Regel und deren Erläuterungen aneignen, die jedem neuen Thema vorausgeschickt werden. Diese unvermeidliche Vorarbeit wird dem Schüler auch durch das zusätzliche Verzeichnis der wichtigsten grammatischen Termini und einiger Abkürzungen im Anhang erleichtert.

Das neue Buch für Deutschlernende enthält außerdem eine Menge kleinere und auch umfangreiche Texte, die der Lehrer als Diktate bzw. als Stoff für schriftliche Nacherzählungen verwenden könnte. Allerdings sollte er an ihre Wahl unter Berücksichtigung des Leistungsvermögens der jeweiligen Klasse herangehen.

Manche Texte könnten aus Tonband genommen werden, um das Hörende Verstehen der Schüler zu fördern. Den abgehörten Text schreiben die Schüler dann wortgetreu, frei oder schöpferisch, d. h. erweiternd und ergänzend, nieder.

Das Buch bietet dem Lehrer reichhaltige Möglichkeiten, den Rechtschreibunterricht mannigfaltig, fördernd und produktiv zu gestalten.

„Gut überlegen — richtig schreiben“ ist in einer Massenaufgabe erschienen und in den Buchhandlungen erhältlich. Helmut MANDTLER

Unsere Anschrift: Казахская ССР 473027, Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda Wirtschaftsinformation — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ» Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 16002